



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 28.

No 99.

Freitag den 28. April

1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 33 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Fürsorge eines ober-schlesischen Aristokraten fürs Volkswohl. 2) Correspondenz aus Breslau, Brieg, Hirschberg, Glogau, aus der Provinz, Meisse, Leobschütz.

K Breslau, 28. April. Für die bevorstehenden Wahlen müssen wir auf einen Punkt aufmerksam machen, welcher unseres Wissens bisher noch nicht genügend besprochen worden ist. Es ist dies die Gefahr der Doppelwahlen. Die Gefahr ist um so größer, als sie besonders in Preußen uns bisher ganz fern gelegen hat. Bei den unerhörten Beschränkungen, welchen die Wählbarkeit mit Rücksicht auf Wohnort, Stand und Beruf in unserer alten Ständeverfassung unterworfen war, war eine es Unmöglichkeit, daß ein und derselbe Mann an verschiedenen Orten zugleich zum Deputirten gewählt werden konnte. Das neue Wahlgesetz gestattet aber den Wahlmännern, ihre Kandidaten für die preuß. National-Versammlung in ganz Preußen, für das Bundes-Parlament in ganz Deutschland herauszufuchen. Wenn sich nun auch erwarten läßt, daß unser leider noch so mächtiger Lokalgeist und Provinzialismus noch nicht so weit überwunden sein wird, daß die Wahlen ohne Rücksicht auf Wohnort und Stand getroffen würden, so dürfen wir uns doch nicht damit trösten, daß ein Uebelstand durch einen andern einigermaßen aufgehoben wird. Wir dürfen nicht wünschen, daß ein mittelmäßiger Deputirter, welcher dem Wohnort, dem Kreise oder dem Stande der Wähler angehört, nur deshalb gewählt werde, weil ein besserer gerade in diesem Stande und an diesem Orte nicht zu finden ist, wir müssen vielmehr darauf mit allen Kräften hinwirken, daß von dem ausgedehnten Wahlrecht der ausgedehnteste Gebrauch gemacht, der beschränkte Kastengeist über Bord geworfen und die Wahl nur auf wahrhaft tüchtige Männer gelenkt werde. Wird aber nach diesen Grundsätzen verfahren, so ist es unvermeidlich, daß gerade die tüchtigsten und darum bekanntesten Männer an verschiedenen Orten zugleich gewählt werden. Was wird nun die Folge davon sein? Die mehrfach gewählten Männer werden natürlich bloß einen Wahlbezirk vertreten können, die übrigen werden dann ohne Vertreter sein. Unser Wahlgesetz selbst enthält darüber keine Bestimmungen und es würde also, bevor neue Wahlen vorgenommen werden könnten, das Ministerium eine besondere Verordnung darüber erlassen müssen. Wenn man aber bedenkt, daß eine Woche vergehen kann, ehe der Ausgang sämtlicher Wahlen durch die ganze Monarchie, resp. durch ganz Deutschland bekannt wird, so leuchtet ein, daß diejenigen Wahlbezirke, deren Wahl auf einen schon anderweitig gewählten Deputirten gefallen ist, bei dem deutschen Bundesparlament in jedem Falle unvertreten sein werden, zur preussischen Nationalversammlung aber wenigstens wahrscheinlich die neuen Wahlen nicht rechtzeitig werden vornehmen können, da eine zu lange Verzögerung auch des Zusammentretens dieser Versammlung durchaus nicht zu wünschen ist.

Die Gefahr ist dringend, die möglichste Vermeidung derselben, oder, soweit dies nicht möglich ist, die Befreiung der aus den zu erwartenden Doppelwahlen entspringenden Nachteile muß rasch in Erwägung gezogen werden. Wir erlauben uns, zwei Vorschläge hierüber zu machen. Zuvörderst wird es nöthig sein, daß das Staatsministerium schleunigst eine Verordnung über das Verfahren bei etwa eintretenden Doppelwahlen erlasse. Von vorn herein müssen wir aber bemerken, daß wir es für einen durchaus falschen Weg halten würden, wenn man etwa bei der Ablehnung des gewählten Deputirten denjenigen Kandidaten an seine Stelle wollte treten lassen, welcher nach ihm die meisten Stimmen gehabt. Dies würde dahin führen, daß die Vertreter von der Minorität der Wähler abgeordnet würden. Zweckmäßiger würde es schon sein, wenn das

Institut der Stellvertreter auch bei diesen Wahlen, natürlich aber nicht im früheren Sinne, für die ganze Dauer der Wahlperiode, sondern nur für den Fall der Doppelwahlen beibehalten worden wäre. Doch verkennen wir nicht die Bedenken, welche auch diesem Auskunftsmittel entgegenstehen und welche eine erneuerte Wahl im Falle eintretender Doppelwahlen wünschenswerth machen.

Welchen Ausweg aber auch das Ministerium einschlagen möge, das Gesetz allein wird die Gefahr nicht beseitigen können.

Hier muß die Presse, müssen die Vereine kräftig und rasch handeln. Wir halten es daher für notwendig, daß die Namen derer, welche in den verschiedenen Wahlbezirken als Kandidaten auftreten oder als solche vorgeschlagen werden, zur ausgedehnten Öffentlichkeit gebracht werden; daß Mittheilungen über die Stimmung, welche gegen die einzelnen Kandidaten an dem Orte ihrer Kandidatur vorherrschend ist, über die Aussichten, welche sie haben, mit möglichster Unparteilichkeit gemacht werden. Auf diesem Wege wird es möglich werden, daß ein Kandidat, der in einem gewissen Bezirke sichere Hoffnung hat, von einem andern, welcher sein Augenmerk ebenfalls auf ihn richtet, fallen gelassen wird. Es wird sich damit zugleich der Vortheil erreichen lassen, daß ausgezeichnete Männer, welche gerade an einem ihnen ungünstigen Orte als Kandidaten aufgetreten sind, noch zeitig genug von andern aufgenommen werden können. Daß die Wahlkollegien jedenfalls mit den einzelnen Kandidaten in Verbindung treten müssen, würden wir nicht erst zu erwähnen wagen, wenn nicht bei unserer gänzlichen Ungewohntheit an ein politisches Leben auch hier und da Unterlassungen zu besorgen wären, an welche in andern, bereits der Freiheit gewohnten Ländern, nicht zu denken ist.

K. Breslau, 27. April. Mit den Wahlen für die preussische Nationalversammlung rücken auch die für das deutsche Parlament täglich näher. Während die ersten wenigstens mit einigem Eifer vorbereitet werden, scheint man der letztern fast ganz zu vergessen und sie als ein Nebengeschäft zu betrachten. Unselige Verblendung! Was wird uns die freisinnigste preussische Verfassung helfen, wenn es nicht gelingt, Deutschland einzig zu machen. Wie wird sich ein freies Preußen auf die Dauer frei und kräftig erhalten können, wenn das zur dauernden Vereinigung Deutschlands berufene Bundesparlament die unwillkürliche Auflösung und die Zerreißung des Vaterlandes dekretirt oder wenigstens ein haltloses und schwankendes Gebäude aufstellt, was der nächste Sturm niederreißen wird? Oder sehen wir Gespenster, wenn wir einen solchen Ausgang des deutschen Parlamentes nicht nur für möglich halten, sondern sogar fürchten? O wie gern möchten wir Zögenden und Zweifelnden uns durch den Erfolg widerlegen lassen, wie freudig würden wir selbst unsern Irrthum laut bekennen. Aber wehe, wenn die leichtsinnig hoffenden der Ausgang als Verblendete hinstellt, diesen wird das nachträgliche Bekenntniß ihres Irrthums nichts helfen. Was sie dann reden und handeln mögen, das fürchtbare: „Zu spät“ wird sie übertäuben.

Aber woher dieser Kleinmuth inmitten so vieler Hoffnungen? Deutschlands Geschichte hat uns vorsichtig gemacht, seine Gegenwart macht uns zögend. Haben wir denn bis jetzt viel anderes als Worte für deutsche Einheit gesehen? Hat nicht der Däne Wochen lang Schleswig besetzt, das Mark des Landes ausgesaugt und die Armen gefesselt die es vertheidigen sollten, hat er nicht Zeit genug gehabt, durch Einschüchterung und Verführungen den deutschen Sinn zu vergiften und Deutsche an Deutschen zu ver-

rathern zu machen? — Und die deutschen Heere standen ihm einheitslos, rathlos, machtlos gegenüber, parlamentirten und unterhandelten, und schrieben von Schleswig nach Berlin und von Berlin nach Frankfurt und von Frankfurt nach Berlin und von Berlin wieder nach Kopenhagen und der Hilferuf der gebrandschagten und unterjochten deutschen Brüder verhallte ungehört. Und Deutschland läßt sich das ruhig erzählen und hört ruhig zu, als wäre es eine Geschichte: wie draußen in der Türkei die Völker auf einander schlagen! Hält nicht das deutsche Bundesland Lauenburg sich noch immer noch in feiger und zweideutiger Neutralität, während seine deutschen Nachbarn den Kampf für ihre Nationalität bereits begonnen haben, und blickt zaudernd nach Dänemark hinüber und nach Deutschland herüber, vielleicht berechnend, von welcher Seite für seinen Privatnugen am meisten zu hoffen ist? Ein deutsches Bundesland erklärt sich neutral in einem Bundeskriege gegen den auswärtigen Feind! Die Berechnung mag schlau und vorsichtig sein, aber sie ist eine Schmach für den deutschen Namen!

Haben nicht ferner die süddeutschen Republikaner, die doch wahrlich nicht wägen konnten, daß Preußen, Oesterreich, Hannover u. auf ihren Ruf kurz vor dem Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung eifrig sich republikanisiren würden, um den Preis einer badi-schen Winkelrepublik Deutschland zerreißten und ver-rathen wollen? Haben sie nicht, während ringsum unsere Grenzen von äußeren Feinden bedroht, ja ver-letzt sind, die Fackel des Bürgerkrieges in das Innere des Vaterlandes geworfen? Ist das ein Volk, welches sich gegenseitig im Angesicht des äußern Feindes zerfleischt, welches die Gefahr der Vernichtung noch nicht zum Bewußtsein seiner Einheit erhebt? Hat nicht Baden einen Schrei der Entrüstung über die „fremden“ Truppen ausgestoßen, welche ihm zum Schutz seiner bedrohten Grenzen gesandt wurden? Hat nicht das badi-sche Heer, ein Theil des deutschen Bundesheeres, laut seinen Unwillen darüber ausgesprochen, daß in der Person des tüchtigen Bagern ihm ein „fremder“ General gegeben wurde?

Und nun gar Baiern! Sein eigener König beschwört die jahrhundert alte bairische Geschichte herauf, um seine Baiern, den zähesten, einer engern Vereinigung mit Deutschland von jeher am hartnäckigsten widerstrebenden Volksstamm, zu vermögen, daß sie „Baiern“ bleiben, daß sie ihre „Besonderheit“ bewahren. Ja sogar zu religiösen Vorpiegelungen greift man, um den bairischen Patriotismus wach zu erhalten. Wenn nichts Schlimmeres, so liegt in dieser Aufforderung eine Sinnlosigkeit. Hat man je gehört, daß es nöthig gewesen, Jemanden an die Wahrung seines Sonderinteresses dem Allgemeinen gegenüber zu ermahnen? Die „Besonderheit“ wird mit der Muttermilch eingesogen, steckt im Blute, pulst in jedem Schlage des Herzens, erwächst aus dem Boden. Die Besonderheit geht nicht verloren, zu ihrer Wahrung bedarf es keiner Ermahnungen, schon der Naturtrieb sichert ihre Erhaltung. Aber die Einheit will errungen, will mit Opfern erkämpft sein, die Hingebung an das Allgemeine erheischt ein den immer wachen Egoismus bezwingendes warmes, weites Herz, einen geläuterten, weitblickenden Verstand und einen entschlossenen Willen. Nicht zur Wahrung der Besonderheiten, zur vollen Hingebung an das Allgemeine, zur Hingebung an das gesammte deutsche Vaterland, zur Aufopferung solcher Besonderheiten, welche der Vereinigung widerstreben: dazu müssen wir ohne Unterlaß mahnen. Und was kann Baiern Deutschland gegenüber für Besonderheiten zu wahren haben? Baiern,

im Herzen von Deutschland gelegen, rings von deutschen Staaten umgeben, von einem unvermischten rein deutschen Volksstamm bewohnt, von rein deutscher Bildung durchdrungen, durch alle Bande des Verkehrs mit Deutschland längst verwachsen, durch seine Lage vom Auslande abgeschnitten und ganz auf Deutschland angewiesen: dieses Baiern muß ermahnt werden, seine Besonderheit Deutschland gegenüber zu wahren? Wehe dem, der einem solchen Volke Separationsgelüste einimpfen will! Wehe Deutschland und diesem Baiern, wenn im Schooße seines Volkes solche Gelüste Nahrung finden!

Und nun zu Oesterreich! Wird das etwa unsere herabgestimmten Hoffnungen auf Deutschlands Einheit neu beleben? Baiern widerstrebt aus Separations- und Stammgeist, widerstrebt vielleicht von ultramontanen Einflüssen getrieben einem aufrichtigen Aufgehen in Deutschland. Oesterreich widerstrebt aus denselben Gründen, aber leider kommen noch tiefer liegende Interessen dazu. Um dem schon fast zur Ironie gewordenen österreichischen Gesamtstaat seine Besonderheit zu wahren, verschmäht Oesterreich, als lebendiges und kräftiges Glied einem großen, mächtigen, durch Geschichte, Sprache, Sitte und Bildung mit ihm vereinten Ganzen sich anzuschließen! Oder ist es etwas Anderes, als verschmähender Hohn, wenn das österreichische Ministerium erklärt: es sei nur dann in der Lage einem deutschen Bundesstaate sich anzuschließen, wenn ihm die Genehmigung jedes einzelnen Bundesbeschlusses vorbehalten bleibe? Heißt das nicht erklären, daß nach der Meinung Oesterreichs Deutschland bisher schon zu einzig, die Bundesgewalt schon zu stark war? Wozu bedarf es eines Bundesstaates, eines Bundesoberhauptes, wozu hätte es der gewaltigen Kämpfe und Erschütterungen bedurft, welche Deutschland gegenwärtig von Grund auf bewegen, wenn die Thätigkeit der Bundesgesetzgebung nur eine lächerliche, erfolglose Komödie werden, wenn das System der souveränen Einzelstaaten mit all dem Unwesen der Instruktionen und dem damit verbundenen endlosen Schneekengel der Geschäftsführung wieder eintreten und die neue Bundesgewalt, das Organ für das einige, mächtige Deutschland, zu einem vielgegliederten und doch leblosen, lächerlich unbefähigten Popanz gemacht werden soll, den jedes kleine deutsche Ländchen nach Belieben fesseln, verlachen und hänseln darf? Die österreichische Regierung will kein Deutschland, die ironisch erklärte. Bereitwilligkeit zum Anschließen an Deutschland unter der angeführten Bedingung ist entweder eine versuchte plumpe Täuschung des deutschen Theiles der Oesterreicher oder eine bittere Verhöhnung der deutschen Einheitsbestrebungen.

Das sind die Zustände, auf welche wir unsere Hoffnungen für die Zukunft des Vaterlandes bauen sollen.

Die Dauer der gegenwärtigen politischen Lage Deutschlands ist unmöglich. Wir haben nur zwei Wege vor uns. Entweder der Geist der Zwietracht und des Lokalpatriotismus bleibt Sieger und Oesterreich verfällt dem Slaventhum, Süd- und West-Deutschland wird zu Frankreich gedrängt und allmählig von ihm absorbiert, Preußen wird zu einem erneuerten Anschließen an Rußland gezwungen, Hannover fällt England in die Arme und mit ihm vielleicht die Hanse, Dänemark holt auch seinen Antheil, und wenn unsere Nachbarn großmüthig sind, lassen sie uns vielleicht im Herzen Deutschlands zur Verewigung des deutschen Namens und der deutschen Schmach einen zweiten Freistaat Krakau; oder aber Deutschlands Genius rafft sich noch einmal auf, schüttelt die Ketten ab, welche ihm das Ausland schmiedet, überläßt mit dem erhabenen Rufe zur Freiheit und Einigung das Geckrache der Lokalpatrioten, und erbaut mit der ganzen Fülle der so lang zurückgehaltenen deutschen Kraft ein neues, gewaltiges Gebäude deutscher Größe und deutscher Freiheit.

Noch glauben wir, daß im Schooße des großen Vaterlandes Viele der Edelsten seinen Ruf hören und verstehen werden. Es gilt, sie herauszufinden! Noch glauben wir, daß Deutschland, wenn es all' seine Kraft zusammenrafft, fähig ist, eine Nation zu werden, und zwar eine edle, große und mächtige Nation. Wohlan, legen wir Alle die Probe davon ab. Betheiligen wir uns Alle mit ganzer Kraft des Herzens und der Seele an den bevorstehenden Wahlen für das deutsche Parlament! Suchen wir im ganzen Vaterlande nach Männern, denen wir mit Vertrauen die Zukunft unseres Volkes in die Hand legen können. Sehen wir voran in der muthigen Entäußerung des beschränkten Ständegeistes, des Lokalpatriotismus und des Provinzialismus!

Wir brauchen schon zu Wahlmännern Männer, die ein warmes Herz für das gemeinsame Vaterland haben. Suchen wir sie heraus und übergehen wir Alle die, welche über die Erhebung des deutschen vaterländischen Sinnes nur spötteln, übergehen wir Alle die, welche vor blinder Polenabgötterei und Franzosenanbetung auch nicht einmal zu einer gerechten Würdigung des Interesses und des Rechtes der deutschen Nationalität kommen können, übergehen wir Alle die, welche, obgleich Freunde der

Freiheit, diese doch so abstrakt fassen, daß sie glauben, das deutsche Volk könne zufrieden sein, wenn es nur freie Institutionen habe, und es sei gleichgültig, ob diese ihm von Fremden gegeben würden, oder ob es sie selbst erringe und ohne fremden Einfluß selbstständig bewahre. Solche Männer würden uns nicht die Abgeordneten nach Frankfurt senden, welche wir dort brauchen, wenn das schwere Werk der Vereinigung aller deutschen Staaten, der Versöhnung aller Stamm- Antipathien, der Ausgleichung aller Sonder- Interessen gelingen soll. — Und Ihr, die das Vertrauen Eurer Mitbürger zu Wahlmännern berufen wird, bedenkt, daß aus Euren Wahlurnen das künftige Loos eines großen, edlen Volkes hervorgehen soll. Wählt Männer von längst anerkannter, durch Rede, Schrift und öffentliches Wirken bewährter deutscher Gesinnung, Männer, welche durch Studien oder umfassende Lebenserfahrung mit den Verfassungs- verhältnissen der deutschen Staaten und wo möglich auch anderer freier Länder genau bekannt, welche in die Handels-, Arbeits- und Verkehrsverhältnisse, die eine so bedeutende Rolle spielen werden, tief eingeweiht sind, welche aber großherzig genug sind, um nicht für ihre Einzelinteressen zu agiren, Männer, welche neben diesem warmen vaterländischen Sinn und dieser tiefen Kennt- niß vaterländischer Zustände den Muth besitzen, jedem Separationsgelüste, auch wenn es sich unter der Maske republikanischer Freiheit eindrängt, entgegenzutreten, die Besonnenheit, in den eigenen Wünschen sich im In- teresse der Einheit zu beschränken, die Milde, um bei hervortretenden Missstimmungen nicht nur ungereizt zu bleiben, sondern auch versöhnend zu reden und zu handeln. Sucht solche Männer, wenn Ihr sie in Euren Stände, in Eurer Stadt, in Eurer Provinz nicht findet, wie es das Gesetz gestattet, im ganzen deutschen Vaterlande. Aber verworft Alle, welche den preussischen, österreichischen, bairischen u. Zopf nicht los werden können, welche die Einigung Deutschlands nur um den Preis der Herrschaft ihres speciellen Vaterlandes wollen.

Wenn Ihr so wählt, dann, aber auch nur dann, kann die drohende Gefahr und wohl die letzte Gefahr von uns abgewendet werden, dann könnt Ihr die Za- gen den beschämen, die Hoffenden glänzend rechtfertigen und uns Allen eine herrliche Zukunft erschließen.

Inland.

Berlin, 26. April. Die Allg. Pr. Z. enthält folgende Kabinetts-Orde: „In meiner Orde vom 24. v. M. habe Ich die Bewilligung einer nationalen Re- organisation des Großherzogthums Posen an die Be- dingung des wiederhergestellten Landfriedens geknüpft. Da diese Bedingung in der Hauptsache erfüllt ist, so will Ich nicht, daß unter der an einigen Orten noch stattfindenden ungesegneten Haltung einzelner Irregulä- reter die Gesamtheit leide, und habe daher in der festen Zuversicht, daß von nun an alle Störungen der öffentlichen Ordnung aufhören und Meine getreuen Un- terthanen polnischer Abkunft hierin ein neues Pfand Meiner landesväterlichen Gesinnungen erkennen wer- den, auf den Antrag Meines Staats-Ministeriums be- schlossen, schon jetzt die nationale Reorganisation des Großherzogthums beginnen zu lassen. Ausgeschlossen von dieser Reorganisation bleiben: das Gebiet des ehe- maligen Negbistrits, mit Ausnahme eines Theils des Kreises Inowroclaw, die Kreise Birnbaum, Miesitz, Bomst, Fraustadt, Samter, Buk, der westliche Theil der Kreise Dobornik und Posen, einschließlich der Stadt und Festung Posen, der südliche Theil der Kreise Krö- ben und Krotoschin, endlich die Stadt Kempten. — Die nähere Bezeichnung der Gränzlinie bleibt der weiteren Ausführung vorbehalten. Nachdem die Ruhe vollstän- dig hergestellt und die Reorganisation in dem polnischen Antheil begonnen haben wird, will Ich die alsdann noch hervortretenden weiteren Wünsche beider Nationa- litäten, welche anderweitige Bestimmungen über ein- zelne Distrikte begehren sollten, gern berücksichtigen. Für die von der Reorganisation auszunehmenden Theile des Großherzogthums soll, so weit noch nicht durch den Bundesraths-Beschluß vom 22sten d. M. darüber entschieden ist, die Einverleibung in den deutschen Bund unverzüglich nachgesucht werden. Die übrigen Theile des Großherzogthums Posen erhalten eine ei- gene constitutionelle Verfassung. Der höhere und nie- dere Schulunterricht, die Gerichts-Verfassung und Ad- ministration wird eine nationale sein. Die Beamten- stellen aller Kategorien werden mit Land- u. Angehörigen besetzt. Das von diesem Landestheil zur Armee zu- stellende Kontingent wird aus Eingebornen gebildet. Die polnische Sprache wird die Geschäftssprache, der deutschen Sprache aber bleiben die Rechte garantiert, welche sthther der polnischen Sprache zustanden. Die Orde vom 2. Februar 1833, welche die ständischen Wahlen der Landräthe für das Großherzogthum Po- sen suspendirt hat, tritt sofort außer Kraft. Die Wahlen der Landräthe werden angeordnet. Das Wap- pen des Großherzogthums verbleibt diesem Landes- theile. Die Großherzogthums-Farben werden mit den preussischen vereinigt getragen. Das Staats-Ministe- rium hat wegen der Ausführung der hier in den

Grundzügen angeordneten nationalen Reorganisation unverzüglich das Beignete einzuleiten. Die Polen, welche in dem deutschen Theile und die Deutschen, welche in dem polnischen Theile des Großherzogthums leben, mögen alle Besorgnisse wegen ihrer religiösen, persönlichen und Besitzverhältnisse schwinden lassen. Sie mögen auf die Gleichheit vor dem Gesetze und auf des- sen kräftige Handhabung fest vertrauen.

Berlin, den 26. April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Comphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Arnim. Bornemann. Hanfmann. von Reppert. von Patow.

Se. Majestät der König haben allergnädigst ge- ruht: Dem kaiserlich österreichischen wirklichen Regie- rungsrath von Deinhardstein in Wien den rothen Ab- ter-Orden dritter Klasse; dem Rathmann Christian Glas zu Löwenberg, Regierungs-Bezirk Liegnitz, dem Kantor Kühn zu Lippstadt, Regierungsbezirk Arns- berg, dem Schullehrer Kreibitz zu Zauche, Regierungs- bezirk Liegnitz, dem Zeugschreiber Schoppe in Glogau und dem pensionirten Polizei-Sergeanten Schunke zu Naumburg a. d. S. das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Das 19te Stück der Gesetz-Sammlung, enthal- tend unter Nr. 2963 den allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1848 über die verzinsliche Annahme freiwilliger Bei- zur Bestreitung der Staats-Verbindlichkeiten.

(Allg. Pr. Z.) Der Referent der Kommission, welche unter dem Vorsitze des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten zusammengetreten ist, um die e- vangelischen Einleitungen zu einer neuen, aus der e- vangelischen Kirche sich selbst entwickelnden, Verfassung derselben zu treffen, hat folgenden, von der gedachten Kommission jedoch bis jetzt noch nicht berathenen Entwurf einer Verordnung, die Berufung einer evangelischen Landes-synode betreffend,

vorgelegt. Es kann nur gewünscht werden, daß vor der Berathung dieses Entwurfs von Seiten der Kommi- sion derselbe einer vielseitigen öffentlichen Kritik unter- worfen und dadurch der Kommission Gelegenheit gege- ben werde, ihre Berathung auch auf diejenigen Vorschläge und Aeußerungen zu erstrecken, welche aus jener Kritik hervorgegangen sind. Nach einer vorläufigen Berechnung würde die durch diesen Wahlmodus zusammenge setzte Landes-synode etwa 237 Mitglieder enthalten und dar- unter 98 Geistliche.

Entwurf zu einer Verordnung,

die Berufung einer evangelischen Landes-Synode betreffend. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c., haben wiederholt Unsere Ueberze- gung dahin zu erkennen gegeben, daß die evangelische Kirche des Landes nicht ihre Verfassung durch eine Maßregel des bestehenden Regiments empfangen, sondern sich aus sich selbst erbauen müsse. Der Zeitpunkt für die Lösung dieser Aufgabe ist gegenwärtig eingetreten, da mit der erfolgten Veränderung der Staatsverfassung die unveränderte Fort- dauer der gegenwärtigen Organisation der Kirche nicht ein- bar sein würde. Wir verordnen deshalb, nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§ 1. Zur Berathung und Beschlußnahme über die künftige Verfassung der evangelischen Kirche soll eine Landes- synode versammelt werden, in welcher die einzelnen Pro- vinzen mit Einschluß der Rhein- und der Provinz Westfalen durch gewählte Abgeordnete vertreten sind.

§ 2. In der Rhein- und der Provinz Westfalen erfolgt die Wahl der Deputirten durch die ordentlicher Weise zu berufenden Provinzial-Synoden nach Maßgabe der im § 9 enthaltenen Bestimmung.

§ 3. In den östlichen Provinzen dagegen sollen zunächst Kreis- und dann Provinzial-Synoden gebildet werden, deren Wahl die Vertreter der Kirche hervorgehen sollen.

§ 4. Wähler und wählbar hierbei sind alle Mitglieder der evangelischen Kirche des Landes, welche selbstständig un- bescholtenen Rufes sind.

§ 5. Sämmtliche Wahlen geschehen nach absoluter Stimmenmehrheit.

§ 6. Die Kreis-Synode besteht aus dem Superintendenten, dem Pfarrer, beziehentlich dem ersten Geistlichen und je einem gewählten Mitgliede jeder Mutter- oder Tochtergemeinde des Kreises. — Bei der Wahl des letzteren stimmen diejenigen, denen nach A. E. R. Th. II. Art. § 283 ff. die Befreiung von der ordentlichen Parochie oder Wohnortes zusteht, in dem Pfarrbezirke, in welchem sie wohnen.

§ 7. Zur Provinzial-Synode wählt jede Kreis-Synode einen unter Leitung des Superintendenten und unter Mit- stimmung eines gewählten weltlichen Mitgliedes, zwei geistliche und zwei weltliche Abgeordnete aus den geistlichen und nach § 4 befähigten weltlichen Kirchengliedern des Kreises.

§ 8. Die Provinzial-Synoden haben unter dem Vorsitze des General-Superintendenten und unter dem Vorsitze eines gewählten weltlichen Deputirten aus den geistlichen und den nach § 4 befähigten weltlichen Gliedern der Provinz, die Abgeordneten zur Landes-Synode zu wählen.

§ 9. Die Anzahl der Mitglieder der Landes-Synode bestimmt sich dergestalt, daß in jeder Provinz auf je drei Kreise ein weltliches, auf je vier Kreise ein geistliches Mitglied und eben so viele Stellvertreter gewählt werden. Zu denselben tritt ein Abgeordneter von jeder der sechs theo- logischen Fakultäten des Landes.

§ 10. Die Leitung der Verhandlungen führt ein von der Synode frei gewähltes Präsidium. Das landesherrliche Hoheitsrecht wird von Unserem Minister der geistlichen Angelegenheiten, als Unserem Kommissar, wahrgenommen werden.

§ 11. Die Beschlüsse der Landes-Synode bilden, vorbehaltlich der Zustimmung der Repräsentanten des Landes, soweit dieselbe erforderlich sein wird, die Grundlage der künftigen Verfassung der Kirche.

§ 12. Es bleibt der Landes-Synode vorbehalten, denjenigen Gemeinden, welche das gegenwärtige Regiment der Landeskirche nicht anerkennen, die Theilnahme an ihren Berathungen und Beschlüssen zu gewähren.

§ 13. Unser Minister der geistlichen Angelegenheiten ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt, zc.

± Berlin, 26. April. Der Regierungsrath von Kämpf ist von hier nach Frankfurt a. M. abgegangen, um den dort zu pflegenden Berathungen in Betreff des endlichen Zustandekommens eines allgemeinen deutschen Zollvereins als preussischer Beauftragter beizuhohnen.

± Berlin, 26. April. Der bekannte Justizkommissar Krauthofer aus Posen, jetzt in Krotoski umgewandelt, erläßt so eben durch ein Straßenplakat als Abgesandter Mieroslawski's, des polnischen Chef d'Etat Major, und als Geschäftsträger des polnischen National-Comité's in Posen, eine Deklaration an den Ministerpräsidenten, worin er gegen die siebente Theilung Polens protestirt und die sofortige Auflösung sämtlicher preussischen Truppentheile im Großherzogthum verlangt. — In Folge der hier angelangten Siegeskünde aus Schleswig wurde gestern von dem versammelten Publikum im Opernhaus: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gesungen. Glaubwürdigen Privatnachrichten zufolge sind auf dem Felde der Ehre beim Franzregiment Herr v. Röder, Herr v. Ziegler, Herr v. Berg und Herr v. Roschennabahr schwer verwundet; die Herren v. Below und Hauptm. v. Norrmann sind wahrscheinlich nicht zu retten. Herr Major v. Lebebur ist in die Brust geschossen, 50—60 Unteroffiziere und Gemeine vom Regimente sind todt. Das erste Bataillon hatte nur einen Todten; das Alexander-Regiment hatte sehr gelitten, aber keine todt Offiziere. Ich lege Ihnen noch das so eben erscheinende Flugblatt bei, das aber nicht ganz zuverlässig ist. *) Ihre und Ruhm unsern braven Krieger, den heldenmüthigen Vertheidigern der deutschen Sache! — Die Postverbindung zwischen Norddeutschland und dem ehemals österreichischen Oberitalien hat ganz aufgehört. Die Briefe kommen sammt und sonders bereits von Annaberg zurück. — Man spricht davon, daß auch Rußland und Preußen ihre diplomatischen Verbindungen mit dem König von Sardinien abzubrechen bezogen hätten, und bringt damit die Ankunft unsers Gesandten in Turin alhier in Verbindung. — Die nicht mit Unrecht von der öffentlichen Meinung beanpruchte Reorganisation unsers Gesandten-Personals möchte schwerer durchzuführen sein, als man glaubt, bevor nicht die Diplomatie überhaupt eine den Forderungen der Zeit angemessene Reorganisation erfahren hat. Selbst Napoleon mußte sich nolens volens entschließen, die Träger großer Namen aus alten Familien, die Narbonne, die Rohan u. s. w., an die Höfe zu schicken, wenn er etwas erfahren und durchsetzen wollte. — Man spricht von Gehaltsermäßigungen der hoch besoldeten Beamten, und hebt es hervor, daß z. B. unsere höheren Offiziere vom Hauptm. aufwärts die am Splendidesten bezahltesten in Europa sind, mit Ausnahme von Großbritannien, wo die Ausgaben sich sehr bedeutend herausstellen. Auch an eine Reorganisation der Universitäten wird ernstlich gedacht; Aufhebung der Bevormundung durch die Regierungskommissare; unbeschränkte Lehrfreiheit; Aufhebung der eigenen Jurisdiktion; mehr Anschließung der Kollegien an die Forderungen des praktischen Lebens, — dies sollen ungefähr die Grundzüge sein. — Es nimmt Wunder, daß in Bezug auf den Zeitungstempel und die Zeitungsprezedenzen durch die Post nicht von den schwer Beteiligten energische Anträge gemacht werden. — Hier fängt sich ein ambulantes Zeitungswesen an zu organisiren, und mehr als je verdienen die Zeitungen, wahrhaftes Gemeingut zu werden. Die Preise der durch die Post bezogenen Zeitungen sind enorm hoch. — Die gestrige Versammlung des konstitutionellen Klubs war eine sehr stürmische; man debattirte über die Angelegenheit Jacoby's. Die Ordnungsvorschlüge, daß im Saale eine Barre gezogen werden sollte, daß die ordentlichen Mitglieder des Klubs mit einem Abzeichen erscheinen, daß die hinzugezogenen Mitglieder des Klubs (gestern allein wurden 100 neue Karten ausgegeben) für die Wahlangelegenheit nicht mitstimmen dürfen, daß sie sogar augenblicklich den Saal verlassen (sic!) — gingen nicht durch. Jordan stellte den Antrag, daß Jacoby von der Kandidatenliste gestrichen werden sollte; der Letztere vertheidigte sich abermals in einer musterhaften Rede, worin er mit Feuer auseinandersetzte, wie es sehr leicht gewesen, mit der Regierung irgendwie anzubinden, wie es aber sehr schwer gewesen sei, sich jahrelang in einer amtlichen Stellung beharrlich gegen die Uebergriife der tendenziösen Regierung zu wahren, wie er es gethan. Er besetzte dies mit Beweisen der berühmten Redner, vor

dem ein Student nochmals warnte, weil er als Freund Aragos republikanische Zwecke verfolgen könnte (ungeheurer Tumult in der Versammlung; die Bourgeoisie wird förmlich bestürzt; ein tief-charakteristischer Moment!) — lohnt enthusiastischer Beifall. Jordan nimmt seinen Antrag zurück. Glaser besteht auf der Debatte, und die Letztere wird abermals vertagt. Daß die Versammlung beschloffen, die privaten Antezedenzen sämtlicher Kandidaten zu prüfen, habe ich Ihnen bereits berichtet. Die nächste Zukunft wird lehren, daß gerade diese Debatten von den ernstesten Folgen für unsere öffentlichen Zustände sein; deshalb gebe ich darüber ein Referat. — Da es nicht praktikabel ist, jetzt eine Anleihe zu kontrahiren, wird heute Abend in der Allg. Pr. Stg. eine Aufforderung zu patriotischen verzinsbaren Silberanleihen an die Regierung erschein, um davon Geld zu schlagen. Man hofft auf allgemeinen Anklang. — In Potsdam sollen leider einige ernste Insubordinationen im Militär vorgekommen sein.

Die Pionniere sind vor Kurzem wegen sogenannter Insubordination von hier nach Potsdam versetzt worden. Allein in Potsdam herrscht unter dem Militair ein noch anderer Geist als in jener Petition der Pionniere, welche die Ursache ihrer Veretzung war. Sowohl in der Artillerie als im 2ten Garde-Regiment ist eine große Unzufriedenheit mit der Behandlung Seitens der Vorgesetzten, mit dem geringen Tractament und mit dem schlechten Essen ausgebrochen, die schon verschiedene Male sich Luft zu machen gesucht hat. Am Sonntage wurden die Grenadiere, die, wie es heißt, fortgeführt sein wollten, von dem Kommandirenden durch eine Rede beschwichtigt. Er stellte ihnen vor, daß Se. Majestät die Garden, wenn auch nicht in Berlin, doch in seiner Nähe zu haben wünsche. Sie möchten sich beruhigen, es würden schon bald andere Zeiten kommen und sie würden es dann besser haben. — Dies ungefähre war der Inhalt seiner Worte. (Stg.-H.)

Stettin, 25. April. Einige hier segelfertig nach Kopenhagen liegende preussische Schiffe haben von der dänischen Regierung, für deren Rechnung sie Schiffsbauhölzer geladen, eine Art von Sicherheits- und Geleitsbrief erhalten, wodurch die Absichten, welche Dänemark gegen unsere Schifffahrt hegt, um so deutlicher noch hervortreten. Dennoch wagen die Capitane dieser Schiffe nicht, noch auszugehen, da sie fürchten, daß der Sicherheits- oder Geleitsbrief nur die Hin- und nicht auch die Rückreise decke, so daß ihre Schiffe, trotz dessen, einer Beschlagnahme in Dänemark entgegengehen. Andererseits liegen hier noch, wie man hört, 4 oder 5 dänische Schiffe, und in anderen preussischen Häfen mögen auch noch mehrere solche liegen. Außerdem befindet sich, wie man hört, hier, wie in Danzig, ein nicht unbedeutendes Eigenthum der dänischen Regierung. Es sind dies Schiffsbauhölzer, die sie schon bezahlt hat. Ob nun unsere Regierung, als Vergeltung gegen Dänemark, das eine oder das andere ebenfalls mit Beschlag belegen wird, was natürlich rasch geschehen müßte, bleibt zu erwarten. Geschieht es, würde es durchaus passend sein, daraus eine vorläufige Entschädigung an unsere ostseischen Rheder und Kaufleute zu entrichten, deren Schiffe und Waaren in Dänemark angehalten sind, und die auf diese Weise von einem furchtbaren Schicksal getroffen werden, während Dänemark hanseatische Schiffe und Waaren noch immer mit feindseligen Maaßregeln verschont, obgleich die Hansestädte doch ebenfalls zum deutschen Bunde gehören, und von Dänemark nicht weniger, als Preußen, als Feinde angesehen werden können. Nur ein entschiedenes und rasches Vorgehen der Landarmee kann die enormen Verluste vermindern, welche für den Handel unserer Dister durch den Krieg mit Dänemark in Aussicht stehen. An ersterm hat es aber bis jetzt leider sehr gefehlt, und scheint es sogar, daß die deutschen Regierungen sich auf einen langwierigen Kampf mit Dänemark gefaßt machen, da unsere hiesigen Rheder gestern von Regierungen wegen befragt wurden, ob sie geneigt und im Stande seien, Schiffe zu armiren, um sie gegen die dänischen Kriegsschiffe agiren zu lassen. Man beruft sich bei dieser Gelegenheit auf das Beispiel der Amerikaner, die zu der Zeit ihrer Lokreßung von England ebenfalls Kriegsschiffe durch Handelschiffe angriffen, und mehrere derselben nahmen, bedenkt aber nicht, daß dies meistens auf Binnengewässern geschah, wo es eher ausführbarer ist, als auf dem Meere, wo unsere Handelschiffe agiren sollen. Jedenfalls würde etwas der Art nur ausführbar sein, wenn Geldmittel hergegeben würden, deren Aufwendung von unseren schon so ungemein leidenden Kaufleuten nicht verlangt werden kann. Die zur Prüfung jener Frage berufene Kommission, bestehend aus Rhedern, Schiffsbaumeistern und Militärs, welche gestern beisammen war, hat in der Mehrzahl die kriegerische Ausrüstung von Handelschiffen für nicht wohl ausführbar erachtet, und nur dafür sich ausgesprochen, daß einige in Swinemünde liegende Lootsenböte und andere Fahrzeuge möglichst rasch und so gut es sein kann, zu Kanonenböten umgestaltet werden, um mit Hilfe von solchen das Eindringen von dänischen Kriegsfahrzeugen oder von diesen ausgeföhrten Böten in unseren Hafen abzuwehren. Schiffsbaumeister Eberis-

hagen ist noch gestern deshalb nach Berlin gereist. *) — Uebrigens ist bis zu diesem Augenblick noch nicht von Swinemünde gemeldet worden, daß neuerdings dänische Kriegsschiffe vor dem dortigen Hafen sich hätten sehen lassen. Eine Anzahl in See gegangener Schiffe war in Folge des eingetretenen heftigen contrairten Windes in den Hafen zurückgekehrt. Die darunter sich befindenden preussischen Schiffe werden nun überhaupt nicht mehr in See gehen. (Df.-Stg.)

Köln, 21. April. Den Polen ist der fernere Durchgang durch Preußen gegenwärtig untersagt. Wir sprachen einige durchreisende Polen, welche sich erbittert über das Treiben ihrer Landsleute in Posen warren. Sie schoben die Schuld auf die Kommunisten, die sich dadurch einen Anhang zu verschaffen suchten, daß sie den noch rehen polnischen Bauer gegen das Eigenthum führten. (Mos.-Stg.)

Posen, 25. April. Nach den so eben eingegangenen gerichtlichen Verhandlungen d. d. Kommin den 23. d. M. hat der Herr v. Chrapowski nicht — wie ich am 24. d. M. nach den ersten Meldungen der Truppen bekannt gemacht, — die mit Säsen, Piken, Huzabeln, Beilen zc. bewaffneten Männer und Weiber angeführt, vielmehr sich bemüht, die andringenden Haufen durch Zuwinken mit den Händen zurückzuschrecken. Auch ist derselbe nicht bei dem Angriffe getödtet, sondern nur durch einen Schuß in den Brust verwundet worden, ohne daß jedoch bis jetzt ermittelt werden können, von welcher Seite her er verletzt worden ist. Der kommandirende General v. Colomb.

± Ostrowo, 26. April. Heute Morgen 1 Uhr rückte das hiesige Militär, bestehend aus 3 1/2 Compagnien Infanterie und einer Abtheilung von 25 Kürassieren nach dem eine starke Meile von hier entfernten Städtchen Raschkow, um vereint mit den Krotoschiner Truppen, mit Anbruch des Tages die dortigen Insurgenten anzugreifen. Nur 1/2 Compagnie blieb zum Schutz unserer Stadt zurück, da man bei der heute stattgehabten Beerdigung der in Gr. Topola Gefallenen, Excesse befürchtete. (S. unten). Als das hiesige Militär das 1/2 Viertelmeile von Raschkow entfernte Dorf Raschkowel passiren wollte, wurde ihm von einer großen Anzahl Säsenmänner der Weg versperrt, während hinter den, die Straße begrenzenden Steinzäunen auf die Soldaten geschossen ward. Diese Schüsse jedoch waren ganz unschädlich, und wurden nur einige H. lme der Soldaten beschädigt. Hierdurch aber hatten sich Letztere eine Stunde verzögert und konnten daher die Insurgenten nicht sobald angreifen, denen der Kürassier-Regimentant von Rothkirch mit seinen 25 Kürassieren den Weg nach Pleschen abschneiden wollte. Hier nun befand sich dieser tapfere Krieger einer mindestens 40fach überlegenen Macht gegenüber, da die hiesige Infanterie noch zu entfernt war. Zuerst wurde der Lieutenant selbst von einem Schuß in der linken Schulter getroffen und dennoch socht er noch einem Löwen gleich, bis sein Pferd, schon von drei Schüssen in die Brust getroffen, mit der letzten Anstrengung zurücksprengte und den stark verwundeten Reiter rettete. Noch 2 Kürassiere wurden verwundet, doch hielten sie kämpfend auf ihren Pferden aus, trauriger aber erging es leider einem Dritten, der nur dadurch vom Pferde fiel, daß der Sattelgurt plakte. Sogleich stürzten sich mehrere Mann auf ihn und, anstatt ihn gefangen zu nehmen, zerstückten sie dem Unglücklichen mit ihren Lanzen das Gesicht, rissen ihm dann den Küras ab und erschossen ihn meuchlings durch 5 Schüsse. So behandelten die Polen einen Kriegsgefangenen! — Unterdeß aber war die hiesige Infanterie vorgeückt, welche 2 Bataillons- und mehrere Gliederfeuer auf die Insurgenten gab, und sicherlich wäre der größte Theil derselben geblieben, wenn die aus Krotoschin eben erst angelangten 4 Kanonen in Wirksamkeit gesetzt worden wären und die zurückgebliebenen Rebellen nicht um Pardon gebeten hätten. Im Ganzen sind von den Insurgenten 50—60 Tödt und circa 70 Verwundete und Gefangene, worunter einige polnische Offiziere, mehrere hiesige Gymnasialisten und ein preussischer Landwehr-Lieutenant. Preussischerseits fielen 2 Tödt, nämlich 1 Kürassier, 1 Füsilier und 5 Verwundete. Es gereicht uns zum Vergnügen, der Tapferkeit der schlesischen Landwehr öffentlich zu erwähnen, denn einzig und allein gebührt der hier stehenden 5., 6., 7. und 8. Compagnie schlesischer Landwehr-Güsiliere der Ruhm des Sieges, da diese allein im Feuer gegen die unverhältnismäßig zahlreichen Insurgenten waren, während das übrige zu spät angelangte Militär fast keinen Schuß gethan hatte. — Der hiesige katholische Geistliche forderte vorgestern das Land- und Stadt-Gericht auf, „die drei von den preussischen Soldaten am 20. d. Mts. in Gr. Topola Ermordeten“ ob-

*) Nach Angabe dieses Flugblattes beträgt der Verlust auf Seite der Preußen vom Garde-Franz-Regiment 50 Mann, worunter 5 Offiziere, (ein Lieut. v. Klyensterna). Vom Alexander-Regiment 100 Tödt, worunter 7 Offiziere: Major v. Lebebur, Hauptmann v. Röder, Lieutenant v. Roschennabahr, Lieutenant v. Ziegler, Lieutenant v. Berg, Lieutenant v. Below. (S. den Artikel „Schleswig-Polnische Angelegenheiten.“)

*) Von einem sehr geachteten Kaufmann Danzigs, der uns soeben mit einem Besuche beehrte, wird die Meinung ausgesprochen, daß Handelschiffe, zur Hälfte ihres inneren Raumes mit Balken beladen, und inwendig mit noch einer Bretterwand versehen, welche Kubaare oder anderes ähnliches, die Kraft des Geschosses vermindern, des Material enthält, wenn nur die Mannschaft derselben kühn und entschlossen, sehr wohl auch Kriegsschiffen tüchtigen Widerstand leisten könnten. D. Redakt. d. Df.-Stg.

duzieren und auf Staatskosten beerdigen zu lassen. Diese Forderung wurde natürlich gebührend zurückgewiesen, wir erwähnen auch derselben nur aus dem Grunde, um den zu erwartenden Verläumdungen vorzubeugen und geben nochmals die gewissenhafteste Versicherung, daß das preussische Militär in Gr. Topola erst dann Feuer gab, nachdem aus 2 Häusern auf dasselbe geschossen wurde.

Nachschrift. So eben treffen mehrere glaubwürdige Augenzeugen aus Raschkow hier ein und bringen die eben so gräßliche, als empörende und betrübende Nachricht, daß dort 2 Füßliere von der Landwehr vergiftet worden sind. Eine anständige Frau reichte ihnen aus einer Schlüssel Suppe und kaum hatten sie diese verzehrt, so bekamen sie heftiges Erbrechen, dann ein Erbrechen, in Folge dessen der Eine schon gestorben sein soll. Die stark verdächtige Frau wurde bald festgenommen, aber auch sämtliches Militär rückte sogleich aus der Stadt. Die Erbitterung desselben ist auch schon auf das Höchste gestiegen.

Nachmittags 6 Uhr. Wir erhalten den neuesten Bericht aus Pleschen. Die Insurgenten aus Raschkow sind bereits dort eingetroffen und haben drei Stunden Sturm läuten lassen, in Folge dessen sich schon jetzt dort eine größere Zahl Insurgenten befindet, als letzthin. Es wird schon an Barrikaden gearbeitet und 2 Geleute sind nach Posen gereist, um vom General von Colomb das Zurückziehen der Truppen zu verlangen. In allen Dörfern predigen heute die Geistlichen Bewaffnung und Tod den Deutschen und auch unsere Umgegend ist bereits wieder voll von Senfemännern. Es ist gewiß noch viel Militär nothwendig, um die deutschen Bewohner zu schützen.

*** **Breslau, 27. April.** (Die Gazeta Polska über die Vorfälle in Gostyn und Kozmin.) Die Gazeta Polska erklärt in einem Artikel: Posen, den 23. April, daß sie über die Vorfälle von Gostyn und Kozmin noch nicht zuverlässige Nachrichten erhalten hätte. Sie will daher vorläufig die Schuld an diesen Vorfällen weder dem einen, noch dem andern Theile beimessen. Sie findet sie aber insofern erklärlich, als sie beklagenswerthe Folgen der immer steigenden Erbitterung zwischen dem preussischen Militär und dem polnischen Einwohner des Großherzogthums Posen zu sein scheinen. Damit aber überhaupt dergleichen Vorfälle nicht mehr vorkommen, erklärt sie es für dringend nothwendig, daß in allen Distrikten des Großherzogthums die Bestimmungen der Konvention genau bekannt gemacht werden, daß endlich die Führer der vier polnischen Korps nach allen Seiten hin bestimmte, feststehende Instruktionen ertheilen. Endlich legt sie den Polen abermals ans Herz, daß sie doch vor allen Dingen Geduld haben mögen, und in Ruhe die Erfüllung der ihnen gemachten Zusagen abwarten; die polnische Sache wird und muß moralisch den Sieg davon tragen. Und dann sollen sie nicht vergessen, daß das Loos des Großherzogthums Posen noch nicht das des ganzen Polen ist, und das ganze Polen ruft: Habet Geduld und handelt mit Ueberlegung. — Ueber die Adelnauer Unfälle schreibt die Gazeta Polska noch nichts.

1. Breslau, 27. April. Es geht uns polnischseits eine Berichtigung zu über den in unserem Extrablatt vom 18. April gegebenen Bericht von dem Kampfe bei Adelnau. Stets den Grundsatz festhaltend, jeder Partei ihr Recht zu gewähren, entnehmen wir auch diesem Schreiben Einiges. Auf das Verlangen des Grafen Dohna, daß Adelnau in einer halben Stunde von den Senfemännern geräumt werde, habe der Kommandirende die Antwort gegeben, daß die poln. Truppen sich aus der Stadt zurückziehen werden, wenn ihnen 1) zwei Stunden Zeit gegeben würden, um sich zum Marsche zu rüsten und um die nicht unbedeutenden Vorräthe aus den Magazinen fortzuschaffen zu können, 2) den Bürgern Garantie geleistet würde, daß sie den Mißhandlungen der Soldaten nicht ausgesetzt werden. Graf Dohna blieb jedoch dabei, nur ein halbe Stunde zu gewähren, und sei, als diese verfloßen, ohne die definitive Antwort von den Polen abzuwarten, auf die Stadt gerückt. Was die gemeldete grausame Mißhandlung eines preussischen Jägers anbelangt, als das Aufschlagen des Mundes mit einem Messer u. s. w., so sei dies eine Unwahrheit und dahin zu berichtigen, daß ein Jäger von einem Senfemanne gerade in den Mund getroffen und ihm auf diese Weise das Gesicht gräßlich zerfleischt und entstellt worden sei. Die Polen zählten ferner höchstens 12 Getödtete und 16 Verwundete. Das Militär soll nun nach dem Einzuge in Adelnau die dortigen polnischen Bürger gemißhandelt haben, worüber wir die Details doch nicht eher mittheilen können, bis uns weitere Nachrichten zugegangen sein werden.

1. Breslau, 27. April. Wir erhalten heute die Beschlüsse der Bromberger Regierung vom 18. in Betreff der polnischen Angelegenheit und der Anordnungen des Generals v. Willisen, die wir auszugsweise hier mittheilen wollen. Die Beschlüsse zeigen von ebenso entschiedener Einmüthigkeit für die Wahrung der deutschen Interessen der Provinz, als von der Abneigung gegen die von dem General v. Willisen eigenmächtig getroffenen Anordnungen. Veranlassung zu diesen Beschlüssen gab die dem Regierungspräsidenten v. Schleinitz zugegangene Anordnung des königl. Kommissars v. Willisen, daß den Landräthen des Bromberger Regierungsbezirks Kommissarien zur Seite gestellt werden sollten. Mit dieser Anordnung in offenbarem Widerspruch stand die Bekanntmachung des Generals v. Willisen vom 16., worin es wörtlich heißt: „Alle diejenigen Kreise, welche schon jetzt den Anschluß an den deutschen Bund beantragen haben, werden hiernach auch nicht einmal von einer vorläufigen Reorganisations-Maßregel betroffen werden.“ Das Regierungs-Kollegium hat nach genauer Erwägung der Dringlichkeit der Umstände und in der einstimmigen Ansicht, daß der General v. Willisen seinen ihm ertheilten Instruktionen, soweit sie offiziell den Verwaltungsbehörden mitgetheilt sind — und nur soweit können sie normirend sein — übertreten hat, einstimmig beschlossen: die Landräthe anzuweisen, keinen der Kommissare, welche der General v. Willisen ihnen zur Seite gestellt hat, neben sich zu dulden, bis durch das Staatsministerium ein bestimmter Befehl deshalb ergangen ist. Denn es sind erstens 7 Kreise des Regierungs-Bezirks Bromberg (Regbistritz) nach dem ausdrücklichen Willen des Königs von jeder Reorganisation überhaupt ausgeschlossen. In Bezug auf die übrigen Kreise des Regierungs-Bezirks sei der General v. Willisen nur Vorschläge zu machen befugt, keinesweges aber in die bestehende Verwaltung einzugreifen. Dieser Beschluß soll dem Kommandirenden, Generalleutnant v. Wedell, mitgetheilt und derselbe zugleich ersucht werden, den Landräthen die nöthige Militärhülfe zu gewähren. Mit Einreichung dieses Beschlusses an das Ministerium soll der Antrag verbunden werden, dem General v. Willisen seine Mission abzunehmen. Diefem selbst werde die Regierung Abschrift der Plenar-Verhandlung zur Kenntnissnahme mittheilen, und zur Verhütung der im höchsten Grade aufgetragten Gemüther den wesentlichsten Inhalt dieses Protokolls zur öffentlichen Kenntniss bringen.

1. Breslau, 27. April. Wir haben gestern mitgetheilt, daß der Central-Bürgerausschuß in Bromberg den Erzbischof von Przyluski ersucht hat, einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit seiner Diocese zu erlassen, daß sie von der Fanatisirung des Volkes ablassen und zur Herstellung des Friedens wirken möchte. Die Posener Zeitung meldet nun heute, daß da unter dem polnischen Theile der Bevölkerung die Meinung verbreitet worden war, man gebe darauf aus, die Katholiken zu Evangelischen zu machen, der Erzbischof von Przyluski von dem Ober-Präsidenten dringend ersucht worden sei, seinerseits zur Widerlegung dieser irrigen Meinung beizutragen, daß der Oberpräsident und der Kommandirende General sich zu diesem Zwecke persönlich zu ihm begeben haben, daß der Minister Auerwald in diesem Sinne an ihn geschrieben, daß auch der Minister Schwertin einen wiederholten Versuch nicht gescheut hat, daß aber alle Aufforderungen vergeblich gewesen und der Erzbischof jede Mitwirkung abgelehnt hat. Es sei daher nichts anderes übrig geblieben, als daß die Regierung in Bromberg es übernommen hat, die religiöse Beängstigung durch eine Ansprache zu mindern und zu beseitigen, und daß wahrscheinlich auch die Posener Regierung diese der geistlichen Behörde recht eigentlich obliegende Funktion übernehmen werde.

1. Breslau, 27. April. Der Magistrat und die Stadtverordneten aus Kosen schickten uns eine Berichtigung der in Nr. 94 der Zeitung enthaltenen Nachricht, welche gemeldet, daß daselbst „das Militär durch die Senfemänner entworfen und in das Korrekthaus und die Reithahn eingesperrt worden sei. Veranlassung zu diesem Vorfall soll gewesen sein, daß die Soldaten auf den umliegenden Dörfern Rälber und dergleichen den Bauern mit Gewalt genommen hätten.“ Die städtischen Behörden widersprechen dem aufs entschiedenste. Das Militär habe sich stets ehrenvoll und musterhaft betragen und sei gar nicht aus dem Weichbilde der Stadt gekommen. Es sei nicht entworfen, nicht in das Korrekthaus und die Reithahn gesperrt worden da es beim Anrücken der Senfemänner auf dem angewiesenen Posten geblieben und nicht in die geringste Berührung mit den Senfemännern gekommen ist.

1. Breslau, 27. April. Nr. 96 dieser Zeitung brachte die der Gazeta Polska entlehnte Adresse eines Oberschlesiers aus Rybnik an die stammverwandten Polen. Wir erhalten heute eine Erwiderung auf diese Adresse, die der Einsender als im Einverständnisse, resp. Auftrage, des größten Theils der Bewohner Rybniks, was er event. durch deren Unterschriften darthun kann, abgefaßt hat, und deren Inhalt etwa folgender ist. Es ist in jener Adresse die Versicherung ausgesprochen, daß die Oberschlesier nicht nur lebhaftes Sympathie für die Sache der Polen hätten, sondern auch thätig mitwirken würden in dem Streben nach Freiheit ihrer Nationalität. Dieses aber sei eine individuelle Ansicht, die der Abfasser der Adresse als die der Gesamtheit Oberschlesiens darzustellen sich erdreiste, was jedoch eine Unwahrheit sei. Die Polen haben weder in letzterer Zeit noch im Allgemeinen in Rybnik und der Umgegend eine lebhaftes Sympathie erweckt, und die dortigen Bewohner seien weit entfernt, für die Sache der Polen thätig mitzuwirken, insoweit dies nicht auf gegenseitigem Wege geschieht.

Deutschland.

Frankfurt, 22. April. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung stellt Preußen den Antrag, daß mehrere an das deutsche Bundesgebiet anstoßende Distrikte des Großherzogthums Posen, in welchem die Mehrzahl der Bevölkerung deutsch ist, mit einer Seelenzahl von 593,000, dem Wunsche der Einwohner gemäß, in den deutschen Bund aufgenommen werden.

Diesem Antrage wird einstimmig entsprochen. Es sprach sich dabei allseitig das tiefste Bedauern aus, daß Stadt und Festung Posen sich nicht unter den dem Bund einzuverleibenden Gebietsstellen des Großherzogthums Posen befände, und die ganze Bundesversammlung ging von der Hoffnung aus, daß dies früher oder später noch nachträglich, sowohl zur Wahrung der deutschen Nationalität der dortigen Bewohner, als auch ganz besonders zur Sicherheit des deutschen Bundesgebietes von dieser Seite her, geschehen würde. (Allg. Pr. Z.)

Karlsruhe, 23. April. Nach zuverlässigen Nachrichten vom 22. d. M. hat der k. württembergische General v. Müller auf die Nachricht von dem Geschehen bei Randern seine Truppen vorgeschoben, und die Ausmündungen der Steig bei der Hölle bis Waldbühel besetzt. Die Spitzen dieser Truppen sind bis Doggen, Waldbühel (im Amt Waldbühel), und St. Blasien vorgeschoben, und das Hölenthal wird von Patrouillen durchzogen. Hierdurch ist den Rebellen der Rückzug in den Seekreis abgeschnitten. (Karlsru. Z.)

Dem Frankf. Journ. meldet man aus Straßburg vom 22. April: „Die Kolonne der deutschen Arbeiter hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen und sich mittelst der Eisenbahn nach dem Ober-Elsass gewendet. Sie ist unbewaffnet von hier abgezogen. Der Präsident der Demokratenlegion, Herwegh, so wie die übrigen Führer, haben dieselben begleitet.“

(Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.) (Das Treffen bei Schleswig.) Da natürlich noch offizielle Nachrichten über das Treffen vom 23. d. fehlen, so wollen wir versuchen, aus möglichst authentischen Nachrichten eine Beschreibung davon zu geben. — Gegen 5 Uhr brachen die preussischen Kolonnen, deren Spitze in Sorgbrück stand, an allen Punkten auf. Die dänischen Vorposten, die in dem Schauffehause bei Kropp standen, wurden (man sagt, durch die Färblichkeit der Feldwache) überrascht und zogen sich in Eile auf der Schleswiger Landstraße zurück. Schleunig folgten die Unsrigen nach und drangen gegen die Verschanzungen beim Dannewerk vor; erst als sie dies erreicht hatten, etwa um 9 Uhr, wurde in Schleswig Generalmarsch geschlagen, und die Dänen, welche die beiden Tage vorher durch die falsche Nachricht von der Ankunft der Preußen alarmirt worden waren, waren jetzt überrascht durch ihr wirkliches Erscheinen. Die preussischen Husaren griffen an; es war dies das einzige Mal, daß Kavallerie ins Gefecht kam, was sich aus dem durch Wasser und Höhen vielfach coupirten Terrain erklärt. Die Verschanzungen bei Dannewerk wurden ohne viele Mühe von dem preussischen Linienmilitär genommen. Hierauf theilten sich die Preußen: Oberst Bonin mit der Linie zog sich links um Bustrorf herum, während der General Wrangel, mit den beiden Garderegimentern auf der Chaussee gegen Bustrorf vordrang. Dieses war dänischerseits mit drei Bataillonen und mit Artillerie besetzt, welche sich nicht gescheut hatten ihre Kanonen zwischen den Häusern aufzuspielen, und dadurch die Preußen zwang, das Dorf zu beschleichen. Mehrere Häuser wurden stark beschädigt, doch kam niemand von den Einwohnern zu Schaden. Die Kanonen des Obersten v. Bonin wechselten längere Zeit mit den dänischen Kugeln über den kleinen Bustrorfer Teich hin, welcher links vom Dorfe liegt. Die Garden hatten von ihren Kanonen nur zwei misführen können, denen auch bald die Munition ausging; hier stand das Gefecht längere Zeit und schien nicht die günstigste Wendung zu nehmen. Endlich aber kam Verstärkung an Geschützen. Die Neuchâtel'sche Scharfschützen vertrieben die feindliche Batterie, die in voller Eile durch Bustrorf und Friedrichsberg gegen das Schloß retirirte. Zu gleicher Zeit bekamen die Garden Luft und drangen mit Hurrahruf über die Höhen vor. Die Dänen wichen ein Theil derselben wurde von der Straße ab in die rechts gegen die Schlei hin befindliche sumpfige Niederung (Ditterkuhl) gesprengt, und was sich nicht durch Schwimmen rettete, fiel unter den preussischen Kugeln oder ertrank. Die Todten — darunter ein Kapitän — lagen hier sehr dicht; 30—40 Mann wurden gefangen. Bustrorf und Friedrichsberg waren etwa um 2 Uhr Nachmittags in unseren Händen. Die dänischen Jäger warfen sich in die Häuser und setzten den Kampf noch einige Zeit fort, und Leuchtkugeln, welche die Dänen auf Bustrorf warfen, verzehrten einige Häuser, aber bald hörte man auf, und den Befehl dieses Stadttheils streitig zu machen. Die Garden besetzten die Stadt und begannen das Gefecht gegen das Schloß Gottorf, das die dänische Garde (etwa 500 M. stark) verteidigte, indem sie mit schwerem Geschütz den Damm bedeckte, der Friedrichsberg und Gottorf verbindet. Die beabsichtigte Sprengung desselben ist mißglückt, weil das in Folge des herrschenden Ostwindes sehr hohe Wasser das Pulver genäßt und die Miene nur wenige Schritte gehoben hatte.

Mitterweile hatte Oberst von Bonin seine Truppen in westlicher Richtung um Schleswig herum in die Gehölze zwischen Schuby und Schleswig geführt. (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu No 99 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. April 1848.

(Fortsetzung.)

und im Pulverholze entspann sich ein heftiges Artillerie- und Scharfschützenfeuer. Das 2te (Königs-) Regiment von den Preußen (meistens Pommern) litt sehr; es soll gegen 100 Mann verloren haben. Gute Dienste leisteten unsere Bracklow'schen Scharfschützen, die u. A. einen dänischen Kapitän gefangen nahmen. Sie haben 1 Todten und 5—6 Verwundete; es war außer einigen Freiwilligen bei den Garden wohl das einzige nichtpreussische Militär, das bei Schleswig im Feuer war. Besonders im Thiergarten hinter Gottorp war der Kampf hartnäckig und blutig; das Kartätschenfeuer aus dem Schloß trieb die Bracklower hier endlich zurück. Ihr Kapitän v. Hellmundt, ein geborner Altonaer, wurde hier durch den Arm geschossen. Der gefallene Bracklower ist ein Westfale. Von unserm Linienmilitär rückte ein Theil des Nachmittags mit den Reservisten in die Stadt. Noch nach 7 Uhr Abends wurde hier Geschützdonner gehört; die Unsrigen drangen bis gegen Königswille und die Flensburger Chaussee vor und jedenfalls mußten die Dänen um ihre Rückzugslinie besorgt sein. Es ist wahrscheinlich, daß Schloß Gottorp noch am Abend geräumt ward *); wenigstens schwebte das Geschützfeuer etwa um 7 Uhr Abends und es soll damals auch der Dannebrog abgenommen sein, den man noch etwa um 6 1/2 Uhr von dem gegenüberliegenden Ufer der Schlei aus sehen sah. Das Schloß war schon Abends geräumt, aber die Preußen wagten nicht dasselbe zu besetzen, weil die Pulverfässer im Keller und die angeblich nach Neuwerk hinunter gelegten Minen Voricht geboten. Schleswig war unser, die Hauptmasse der Dänen stand schon eine halbe Stunde rückwärts, die Schlacht war an allen Punkten gewonnen. Sonntag Abend den 23ten war das preussische Hauptquartier in Schleswig, wo General Wrangel und Fürst Radziwill sich befanden; der Oberst von Bonin hatte das seinige bei Dannenwille und Husby. Man sah die Vivouakfeuer theils südöstlich von Schleswig dicht bei der Stadt, theils nordwestlich in weiterer Entfernung. General Falkett mit den gar nicht bei dem Gefecht theilnehmenden Truppen des zehnten Armee-Korps stand weit zurück bei Stentenmühle, in der Nähe von Duvenstedt.

Die Dänen hatten nach den Mittheilungen schleswiger Bürger, die bei der Militärkommission theilhaftig waren, in Schleswig etwa 10—12,000 Mann. Von den Preußen scheinen etwa 4 Regimenter (Garde und Linie) im Gefecht gewesen zu sein. Die Uebermacht war unser, allein die Defensivstellung bei Schleswig ist so fest, daß die Preußen meinten, „wären sie drin gewesen, so hätte man sie trotz der Uebermacht nicht so leicht gewonnen.“ Die Dänen haben sich nicht schlecht geschlagen, aber auf freiem Felde hielten sie nie Stand vor dem Hurrah der Preußen; ihre Scharfschützen in den Knicken und ihre Kanonen tödteten indeß manchen Mann. Die absichtliche Täuschung der Gemeinen, daß die Preußen nicht kämen, und daß sie sich nicht durch die als Preußen verkleideten Freischärler scherecken lassen möchten, scheint sich durch die Entmuthigung der Truppen gerächt zu haben, als sie sich auf einmal den wirklichen Preußen gegenüber befanden. Ueber die Bravour der Preußen ist nur eine Stimme; die Offiziere sagten ihren Leuten, sie hätten ihnen die Arbeit auf zwei Tage vertheilen wollen (wohl durch Nachziehen des Halkett'schen Korps), aber sie hätten in einem Tage ein Ende gemacht. Den Verlust wagen wir nicht zu taxiren. Die Schlacht war blutig, doch haben wir nach Verhältnis sehr viel mehr Verwundete als Todte. Von Kaiser Franz sind drei, von Alexander ein Offizier blessirt nach Rendsburg gebracht. (Montag Morgen bis 9 Uhr waren in die Rendsburger Lazareth 116 preussische Verwundete gebracht worden; die schwerer Blessirten liegen natürlich in Schleswig.) Der Verlust des 20ten Regiments wurde zu 100 Mann angegeben. Der Verlust der Dänen muß indeß viel bedeutender gewesen sein; überall lagen ihre Todten. An Gefangenen sind hier bis jetzt 6 eingebracht (heute Abend [24ten] sprich man von 200 Gefangenen); andere werden noch zurück sein. In Schleswig wurde wiederholt versichert, daß das ganze 13te Bataillon, das aus Schleswigern besteht, gefangen sei und man zeigte sogar den Platz, wo sie unter Bedeckung standen. Es habe vom König das Versprechen erhalten, nicht gegen seine Landsleute gebraucht zu werden; nach der Abreise des Königs sei ihnen indeß das Versprechen nicht gehalten und so hätten sie sich gefangen nehmen lassen. Die Richtigkeit dieser Erzählung lassen wir auf sich beruhen. (Sie scheint sich nicht zu bestätigen. Während des Straßenkampfes gingen mehrere aus Schleswig kommende Soldaten zu uns über.) Einzelne deutsche Gefangene aus Südschleswig haben wir selbst gesprochen; sie ver-

sicherten, daß alle Schleswiger und Holssteiner, auch die in der Garde, nur durch Furcht gezwungen, den Krieg mitgemacht und aus Mißtrauen zum Vorpostendienst und zu Detaschements niemals verwendet worden seien.

An demselben Tage (den 23. April) operirte auch unser rechter Flügel (lauter schleswig-holsteinsche Truppen), bestehend aus 900 Mann Linie und 1100 Mann Freischaaaren, unter Prinz Friedrich. Sie brachen auf aus der Gegend von Wittenfser, und zogen an Eckernförde vorüber, ohne beunruhigt zu werden. Dies verdankten sie den dortigen Bauern, welche, angestiftet besonders von einem Viehhändler aus Husby, den in Osterby rekognoscirenden Dänen der Eckernförder Besatzung sorgfältig den Durchzug der Truppen verheimlichten und versicherten, daß die Preußen jedenfalls das Osterfest in Rendsburg feiern würden. So zogen die Unsrigen ungehindert über Osterby und Kosel (wo die zum Centrum abgerufenen Bracklower sie verließen) auf die Schlei zu. Sie versuchten den Uebergang auf zwei Punkten, bei Missunde, wo das Zastrow'sche Corps Reguläre mit 4 Kanonen übergang, und weiter rechts bei Stubbe, wo die Freischaaaren die Schlei überschritten. Diese scheinen wenig Widerstand gefunden zu haben; sie trafen durch die Fürsorge der wackeren Schiffer aus Cappel und Arnis bei Stubbe eine solche Anzahl Böte an, daß um 5 U. M. 70, um 11 U. M. (d. 23.) 700 Mann auf einmal übersehten. Dem Zastrow'schen Corps standen feindliche Truppen mit 2 Kanonen entgegen; diese wurden aber, die eine durch den ersten Schuß, die andere später demontirt und gegen 12 Uhr hinderten nur noch die hinter den Schanzen feuernden dänischen Plänker den Uebergang. Den später der Major von Zastrow (vielleicht mit Hülfe der bei Stubbe übergegangenen und die Schlei hinaufdrückenden Freischaaaren) forcirt haben. (Doch scheint heute (24.) die Verbindung zwischen den Truppen in Schleswig und denen des Prinzen noch nicht hergestellt.) Die Zerstörung der Fähre scheint den Dänen nicht gelungen zu sein. Durch die Forcierung der Schleilinie ist die linke Flanke der Dänen bedroht, in welcher sie überdies die immer schlagfertigen angler Bauern haben werden. Gegen die rechte Flanke steht die Brigade des General v. Bonin in der Rückzugslinie; außerdem sah man hinter Krepp, etwa auf dem halben Wege zwischen Rendsburg und Schleswig einen starken Zug fast in gerader Linie westwärts ziehen, besonders Kavallerie (preuß. Kürassiere und schl.-holst. Dragoner), der vermuthlich den Dänen sehr zur ungeliebten Zeit in der rechten Flanke erscheinen wird. (Die Dragoner sollen heute bei Schubby stehen.) Ob es gelingen wird, dem Feinde den Rückzug nach Flensburg abzuschneiden und ihn in Angeln zu erdrücken, werden wir bald erfahren.

Zuverlässige Briefe aus Schleswig melden uns, daß heute (24.) Morgen früh unsere Avantgarde schon eine Stunde hinter Schleswig stand. — Wir fügen noch ein Wort über den Jubel der Schleswiger hinzu, als die Befreier erschienen. Als wir die frohen Gesichter unter den Hausthüren, das eifrige Herbeischleppen von Erfreischungen, die lange Reihe schwarz-roth-goldener Fahnen sahen, während wenige Schritte davon noch die dänischen Kanonenkugeln aus dem Schloß in die Häuser schlugen, da gingen manchem Manne die Augen über, der lange nicht geweint hatte. Wir hatten keine Empfindung, als daß wir keine Dänen waren, wir waren simple Civilfreiwillige der unnützeften Art, aber dennoch nahmen uns die Bürger bei der Hand, zogen uns in ihre Häuser hinein und setzten uns die Fleischschüsseln vor, die für die Dänen bestimmt waren, wobei es denn an launigen Bemerkungen über die trotz täglich dreimaliger Fleischnahrung nimmer satten Danksfer, über die mislautende Sprache, über die Bemühung der Propaganda, die Soldaten täglich mit frischem — Lieden zu versorgen, und ähnliche Dinge nicht fehlte. Dabei bedauerte man herzlich die armen Leute, die von den gewissenlosen Leitern in absichtlicher Unkenntniß gehalten wurden, und erzählte sich die erbauliche Geschichte von den „falschen Preußen.“ Der Gerechtigkeit wegen will ich indeß ein ähnliches, vielleicht absichtlich, um die Furcht vor den dänischen Schiffen zu mindern, unter den Preußen verbreitetes Märchen nicht verschweigen, „daß der Prinz von Preußen im Begriff sei, mit einer englischen Flotte uns zu Hülfe zu eilen.“ — Die Schleswiger rühmten die Gutmüthigkeit der Dänen, und so herzlich sie den Dänen eine nachdrückliche Niederlage wünschten, so pflanzte doch ein Jeder seine Einquartierten davon auszunehmen. Dieselben Bürger, die die ersten Deutschen jubelnd in ihre Häuser führten, erzählten ihnen dann über Tisch, daß sie oben ein paar dänische Jäger versteckt hätten, die sie bei nächster Gelegenheit laufen lassen wollten. Dabei muß man nicht vergessen, was die Stadt gelitten hat. Vierzehn Tage lang haben sie,

während natürlich alles Geschäft ruhte, zur Strafe für ihre deutsche Gesinnung auf ihre Kosten die dänische Hauptarmee in der oben angegebenen reichlichen Weise unterhalten, täglich selbst an allen Vorposten Wagen mit frischem Fleisch und anderen Vorräthen absenden müssen (was wir übrigens nicht vergessen dürfen, den Dänen für die künftige Abrechnung ins Debit zu schreiben). Dabei wurden die wenigen geliebten Beamten und Notabeln auf jede erdenkliche Weise gehubelt und verfolgt; in Ermangelung Anderer schleppte man selbst die Prediger fort, wenn sie nur irgend dieser Ehre würdig waren. Wir werden genauere Berichte über diesen todtegeborenen Danisirungsplan Schleswigs nachliefern; aber wir dürfen nicht verschweigen, welchen tapfern und gesinnungsvollen passiven Widerstand die nicht geflüchteten Schleswiger dem dänischen Drucke entgegensetzten. Die schwarz-roth-goldenen Fahnen mußten natürlich nach dem traurigen Abend des 10. d. M. verschwinden; aber keine roth und weiß zeigte sich. Die wenigen geborenen Dänen, die es beabsichtigten, unterließen es in Folge der Drohungen ihrer deutschen Mitbürger. Die dänischen Commissaire versuchten vergebens, die erledigten Stellen zu besetzen; man bot die Aemter förmlich aus, sogar an Subalternbeamte, man ließ ab von den anfangs gestellten Bedingungen, man warb, man bat um Uebernahme des Amtes, — die Antwort war, man habe die provisorische Regierung anerkannt.

Rendsburg, 24. April. Mit dem tiefsten Gefühl des Unwillens und der Scham, der schmerzlichen Scham über unsere eigenen Landsleute, veröffentlichen wir folgenden Brief: „Schleswig, Montag in der Frühe. Kaum war das Gefecht bei Schleswig zu Ende, als man auf dem Wahlplatze überall Schleswiger bemerkte, welche die Leichen plünderten. Die Dänen hatten bei Flensburg überall den Leichen ein Tuch übers Gesicht gedeckt und Wagen ausgestellt, die freilich nicht verhindern konnten, daß Einzelnen Geld, Uhren u. dergl. abgenommen wurde. Die Deutschen hatten dergleichen versäumt, dieses Versäumnis hat sich fürchterlich gerächt. Der deutsche Pöbel hat die Todten (sollten vielleicht nicht auch schwer Verwundete von diesem gierigen Haufen unter die Zahl der Todten gezählt sein?) bis aufs Hemd geplündert. Einen schauerlichen Anblick, als diese Leichen, die ich heute Morgen in einer Scheune gesehen, hatte ich noch nie. Zum Theil nackt — ein Offizier war bis aufs Hemd ausgezogen, man hatte ihm den Uniformrock gelassen, alle geplündert. Hosen, Schuhe u. s. w., alles was man gebrauchen kann, fehlte ihnen. Die Marodeure sind der Schrecken des Krieges. Der Anblick war fürchterlich, ich werde ihn nie vergessen. Thun Sie, ich bitte Sie im Namen der Menschheit, Schritte, dergleichen für die Zukunft zu hindern.“ Der Brief ist im Lager geschrieben, im frischen Zorn über solche Niederträchtigkeit. Unser Berichterstatter ist ein Mann von erprobter Besonnenheit; sollte er dennoch zu schwarz gesehen haben, so wird er und wir darüber hoch erfreut sein. Wir haben den dänischen Pöbel bei Flensburg kennen gelernt; wir lernen nun, daß der deutsche ihm nicht nachsteht. — Von Zeit zu Zeit werden hier dänische Gefangene eingebracht. Sie werden, wie sich von selbst versteht, mit all der Schonung und Achtung behandelt, welche verführten aber tapferen Kriegerern gebührt, sowohl von den Behörden, als namentlich auch vom Publikum. Mehrere dieser Gefangenen haben berichtet, es sei ihnen von ihren Offizieren gesagt, jeder Gefangene werde hier augenblicklich geköpft. Um so mehr sind sie erstaunt über die von jeder Kränkung entfernte Weise, wie ihnen hier begegnet wird. Ueberhaupt hat der Schreiber dieser Zeilen, erst seit einigen Tagen in Rendsburg, nicht ohne Genugthuung wahrgenommen, wie man überall zwischen den Räufelrührern des räuberischen Einfalls der Dänen in unser Land und den durch unzählige Ränste, worunter die gemeine Lüge die Hauptrolle spielt, Verführten unterscheidet. Lehmann, Tscherning und Montad werden wohl zu spät gewahrt, welches Unheil sie über die dänische Nation gebracht; und vielleicht ist die Zeit nicht fern, wo sie sich unter uns sicherer fühlen werden, als in ihrer Heimath.

Tagesbefehl. Durch Beschluß des deutschen Bundes ist mir das Oberkommando der jetzt im Herzogthum Holstein versammelten deutschen Truppen anvertraut worden, ich habe dasselbe am heutigen Tage übernommen. Der Chef des Stabes ist der preussische Generalmajor v. Stockhausen, bis zu dessen nahe bevorstehenden Anfunft vertritt der Major v. Kirchfeld vom Generalstabe dessen Dienst. Kommandirender Artillerie-Offizier ist der heute Abend zu erwartende preussische Oberst v. Fidler. Als Ordonnanz-Offiziere sind ein hannoverscher und ein schleswig-holsteinischer Offizier zu kommandiren, die sich entweder morgen früh 6 Uhr in Rendsburg oder um 7 Uhr bei der Avant-

*) Ist geschehen. S. gestr. Bresl. Ztg.

garde der Kolonne des Generalmajor v. Möllendorf bei mir zu melden haben, woselbst ich auch alle übrigen Meldungen empfangen werde. Die Stabswache wird von den preussischen Truppen gegeben, worüber der Divisions das Nähere bereits mitgeteilt worden ist. Alle ökonomischen Verhältnisse werden, wie bisher, unmittelbar von den einzelnen Kommandos besorgt. Unmittelbar vor Beginn der Feindseligkeiten ist den Truppen der nachstehende Tagesbefehl vorzulesen: „Soldaten! Die Rechte Deutschlands sind von den Dänen verletzt und Ihr bestimmt, dieselben aufrecht zu erhalten. Vom deutschen Bunde zu Eurem Obergeneral ernannt, betrachte ich es als ein hohes Glück und als eine besondere Ehre, berufen zu sein, Euch zu diesem Zweck in den Kampf führen zu können. Eure bewährten Führer und Eure Tapferkeit sind mir Bürgen für den Erfolg. „Vorwärts für Deutschland!“ sei fortan unser gemeinsames Lösungswort und mit Gott im Herzen wird der Sieg dann unser sein. Es lebe unser gemeinsames Vaterland, es lebe Deutschland, Hoch! — und nun vorwärts! Rendsburg, den 22. April 1848. Der k. preussische General der Kavallerie (gez.) v. Wrangel.“

Hamburg, 25. April. Nach Privatmittheilungen reduzieren sich die Zahlen der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen in dem Gefechte bei Schleswig bedeutend. Im 20sten und 31sten Regiment sind 150 bis 200 Dienstunfähige, worunter circa 50 Tödt. Im Kaiser-Alexander-Regiment sind nur 9 Verwundete und Tödt. — Auf Schloß Gottorp sind 120 dänische Gefangene eingesperrt. — Der Herzog von Braunschweig ist heute mit dem Vormittagszuge vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt. (Börsenhalle.)

Oesterreich.

* **Wien, 26. April.** Gestern Abends wurde die ganze Stadt beleuchtet, und ein Fackelzug der Studierenden bewegte sich in die Burg, um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Die ganze kaiserliche Familie war in den Gemächern des Kaisers versammelt und wie hören von Augenzeugen, daß der Kaiser den Thron-Erben, Erzherzog Franz, seinen Bruder, mehr als einmal mit thränenden Augen und mit den Worten an sein Herz drückte: „Gott wird das Werk segnen, und wir werden hoffentlich glückliche Tage erleben.“ Auch aus den Mienen der regierenden Kaiserin sprach sich Zufriedenheit über den ungeheuren Wechsel der Dinge aus. Nach dem Kaiser empfing der von der radikalen Partei so unrecht verdächtigte Minister des Innern von Pillersdorf ebenfalls die Huldigung eines Fackelzugs. Bei der ungeheuren Volksmenge, welche gestern Nachts die Straßen durchwogte, hat sich nicht ein Unfall ereignet. Es herrschte die größte Ordnung. — Die aus Prag gemeldete Nachricht, daß der Emissär Dr. Schütte allort beinahe ein Opfer der Volksjustiz geworden wäre, hat hier unter seinen Anhängern große Bestürzung erzeugt. Aus den Provinzen, mit Ausnahme von Preßburg und Pest, allwo sich der Volkszorn gegen die Juden auf eine beklagenswerthe Weise Luft gemacht, wird nichts Neues gemeldet. — Nach Berichten aus Triest hat sich der englische Konsul am 24. von Venedig entfernt. Das Volk hatte das englische Wappen herabgerissen, weil der englische Konsul sich geäußert, daß England die Republik Venedigs nie anerkennen würde. Er ist in Triest eingetroffen.

Die „Wiener Btg.“ enthält in ihrem amtlichen Theile die Erklärung des Ministeriums des Auswärtigen, daß, da bei der feindseligen Stellung, welche die Regierungen von Neapel und Toskana angenommen, ein längeres Verweilen ihrer Vertreter am kaiserl. Hofe unmöglich geworden, diesen ihre Pässe zugesandt worden seien. Desgl. ein Begleitschreiben des General-Intendanten des unter den Befehlen des Herrn Nugent stehenden Armeekorps, Grafen Marzani an den Minister des Innern, zu einer Abschrift der von der provisorischen Regierung zu Udine mit Nugent abgeschlossenen Convention, worin derselbe den Minister darauf aufmerksam macht, daß durch diese Kapitulation die Unterwerfung der Provinz gesichert sei. Desgleichen folgende Kundmachungen:

Das Kriegs-Ministerium hat aus Italien folgende Berichte erhalten:

Feldzeugmeister Graf Nugent meldet aus dem Lager bei Cussignacco unterm 22. April, daß die sächsische Regierung in Udine, in Folge einer Beschließung der Stadt, die am Abend des 21. vorgenommen wurde, mit ihm in Unterhandlung trat, und daß bereits heute (22.) um 1 Uhr Nachmittags Präliminarien zu einer definitiven Unterwerfung der Provinz Triaul abgeschlossen sind, die, wie er hoffen dürfe, zu sehr befriedigenden Resultaten führen werden.

Er sichert darüber erstens die nähere Berichterstattung zu.

Er beklagt die Verwundung des Oberstlieutenants Baron Smola vom Generalstab, den sein Eifer zur willkürlichen Annäherung an das Thor hinriß, als der Feldzeugmeister, in der Absicht, unnütze Zerstörungen hintanzuhalten, die Batterien zum Schweigen beorderte. Seine Absicht war, die Abschießung von Parlamentairs zu beschleunigen.

Der Feldzeugmeister sagt, daß sämtliche Truppen-Abtheilungen, besonders aber die Artillerie unter der Kom-

mando und tapfern Leitung des Obersten Baron Stwertnik sich ausgezeichnet brav benommen haben.

Vom Feldmarschall Grafen Radezky haben wir Berichte vom 21. April aus Verona, nach welchem sich in dem Kreise seiner Aufstellung nichts geändert hat.

Telegraphische Depesche. Götz, 24. April 1848. Nach erfolgter Ratifizierung der Convention rückten die k. k. Truppen gestern Nachmittags Ein Uhr in Udine ein, wo sie Waffen, Munition und drei Kanonen gefunden haben.

Die von Tarvis anrückenden k. k. Truppen griffen den Feind bei Pontebio mit Nachdruck an, und zwangen ihn zum Rückzuge.

Eilboten gehen in alle Richtungen der Provinz Triaul ab, um die Feindseligkeiten einzustellen und die Wege gangbar zu machen.

Heut setzten die Truppen ihren Marsch von Udine fort, und besetzten Codroipo.

Graf Hartig,
an Seine Excellenz den Herrn Minister
des Aeußern.

Auch meldet dasselbe Blatt, daß der Minister des Innern das Artillerie-Hauptzeugamt angewiesen, sogleich 10,000 Steinschloßgewehre zur Bewaffnung der Nationalgarde zu verabsorgen.

† **Krakau, 25. April.** Gestern Abends hatte der demokratische Klub in einer stürmischen Volksversammlung die Regierung durch das National-Comité zu benachrichtigen beschloffen, daß man Bewaffnung der Nationalgarde auf Kosten des Gouvernements und freien Einzug aller Emigranten entschieden fordern müsse. Nach gepflanzter Unterhandlung mit dem Kreishauptmann Krieg ging dieserhalb eine aus Bürgern der Stadt und Emigranten bestehende Deputation nach Wien ab und trug zur Beschwichtigung der gereizten Gemüther von Neuem bei, die durch den Einmarsch von mehreren Tausend Soldaten in den letzten Tagen in große Aufregung versetzt worden war. Doch, wer sollte glauben, daß ein Geschenk, und überdies ein kaiserliches, aus reiner „Allgütigkeit“ am heutigen Geburtsfeste des Kaisers gewählter Geschenk, heute einen neuen, nicht niederzuhaltenden Aufbruch der Gemüther hervorrief! Es ist die Aufhebung der Robot, welche heute früh an den Straßenecken angeschlagen, jedoch von den Volksheuten sofort abgerissen und von der studirenden Jugend in den noch in der Druckerei vorhandenen Exemplaren, mit Beschlag belegt, dennoch auf heimlichen Wegen durch Stafetten dem Landvolke kund gemacht wurde. Die Bekanntmachung sagte in wenigen Worten, die Bauern hörten vom 15. Mai c. auf, zur Robot verpflichtet zu sein, die Grundherren aber sollten irgend wie später dafür entschädigt werden. — Die Robotfrage im Krakauischen war bereits den 23. d. von den einwohnenden Grundbesitzern zu Gunsten der bäuerlichen Bevölkerung erkl.igt und sollte den letzten den 3. Mai, als dem denkwürdigen Tage der Konstitution des Jahres 1791, dieses Geschenk gemacht werden. Die widerstrebenden Gutsbesitzer Kirchmayer, Kirschbaum, Bielinski, Zapalski und Skarzynski hatten durch ihre Einrede diesen durch Gerechtigkeit und Umstände gebotenen Akt verzögert und waren erst in den letzten Tagen durch Stimmenmehrheit zum Freigeben der Robot gezwungen worden, so daß auf diese das verzögernde: „Zu spät!“ als drückende Schuld zurückfällt. Das Krakauer National-Comité erließ sofort die nachstehende Bekanntmachung zur wahren Darlegung des Thatbestandes:

Das Krakauer National-Comité.
An das polnische Volk! Die Bekanntmachung, welche heute von Seiten der österreichischen Behörden an den Straßenecken angeschlagen, euch anzeigt, daß mit dem 15. Mai 1848 die Robot und alle Frohnen aufhören, ist die Folge des so oft und fruchtlos durch die Gutsbesitzer an die Regierung vorgebrachten Verlangens, welches zuletzt durch die polnische Deputation in Wien der Regierung zur letzten und definitiven Entscheidung vorgelegt worden ist. Sie ist bereits an vielen Orten ungeachtet der vielen durch die Beamten gelegten Hindernisse, durch die Gutsbesitzer selbst in Ausführung gebracht worden.
Die Regierung hat demnach dem polnischen Volke das angeündigt, was die Gutsbesitzer bereits aus freiem Willen zugestanden haben und was die Regierung nicht mehr zurückhalten konnte. Es ist keine Robot mehr! Bringen wir Gott dem Allmächtigen den Dank dafür! Es lebe das freie Polen in Gleichheit und Brüderschaft! aller seiner Kinder unter dem Schutze seiner ewigen Königin, der allerheiligsten Geseßhower Mutter Gottes! — Krakau, den 25. April 1848. — (Folgen die Unterschriften.)

In wie weit diese Worte aber den stets misstrauischen Bauern für den Edelmann gewinnen werden, wird erst die Zukunft erweisen. Selbst die gemäßigten Polen haben heute laut erklärt, von nun an der revolutionären Partei mit Leib und Seele anzugehören. — Als endlich der von Myslowitz einpassirende Bahnzug nur 15 Emigranten brachte, andere 45 aber, weil sie sich mit ihren Pässen nicht als Krakauer oder Galizier auswiesen, in Szekowa von der dort aufgestellten Polizei-Mannschaft zurückgehalten worden waren, war der Unwille des Volkes nicht weiter zu zügeln. Man eilte in das National-Comité, bewog dieses zu entscheidenden Schritten bei dem Kreishauptmann und zog in Massen vor des letzteren Haus. Eine von 6 bis 10 Uhr

Abends während Unterhandlung mit Krieg, die von anstürmenden Haufen häufig unterbrochen wurde, ergab das zum Fenster des Gouvernementshauses dem tobenden Haufen verkündete Resultat, daß alle Emigranten fortan ungehindert einpassiren dürften und die Bewaffnung mit den vorhandenen Mitteln sogleich geschehen solle. Während sich Einige auf dieser Deputation des National-Comité's in den Sitz des letzteren begeben, drang indessen eine Masse Volks in die Wohnung des ic. Krieg ein und zwang denselben, ihnen in das National-Comité zu folgen. Man nahm ihn unter die Arme und führte ihn dorthin. In dem Augenblicke indessen, als dieser Zug von der Johannisstraße her den Markt betrat, marschirte eine imposante Militärmacht auf. Etwa zwei Regimenter zu Fuß standen plötzlich da, den Rücken durch die östliche und nördliche Flanke des Tuchhauses gedeckt, während zwei Eskadrons Kavallerie von der Florianer Straße aus rechts auf das Waltersche Haus zu schwenkten und somit die vor diesem Hause harrenden, größtentheils unbewaffnete Menschenmasse eingeschlossen war. In demselben Augenblicke ertönten vom Schlosse her die ersten Alarmgeschüsse aus Kanonenschländern. Generalmarsch war früher geschlagen worden. Ein großer, spannender Moment trat ein, denn der Angriff auf das Volk war davon abhängig gemacht worden, daß dieses sofort den Platz verließ, nachdem Baron Krieg ohne Gefährdung aus dem Comité entlassen sein würde; während das Volk auf Bewaffnung und freien Einzug der Emigranten beharrte. Der wackere Gouverneur Graf Castiglione war indessen in das Comité gekommen, hatte zur Ordnung und Geseßlichkeit ermahnt und wie es hieß, beide Punkte, die Krieg bereits zugestanden hatte, bewilligt. Die Volksmenge verließ gleichzeitig mit dem Militär den hell erleuchteten Marktplatz und blutige Scenen waren für heute vermieden. — Ein Entzug führte die in Szekowa zurückgehaltenen Emigranten heute den 26. in die Arme ihrer harrenden Brüder. — Baron Krieg hat sein so übel verwaltetes Amt niedergelegt. Graf Castiglione hat die Civil- und Militärgewalt in sich vereinigt. — So morgens 9 Uhr vor Abgang des 2. Zuges die kritische Lage der Dinge, der, wie ich höre, von der Regierung von Neuem angenommene Entschluß, die Emigranten bei Jozor zur Rückkehr nach Preußen zu zwingen, muß zu wiederholten ernstlichen Demonstrationen führen.

Ceterum censeo, Poloniam esse restituendum!

† **Krakau, 26. Abends 11 Uhr.** Was ich gestern vorausgesagt, traf heute ein. Oesterreichische Soldaten besetzten die Werkstatt des aus Frankreich zurückgekehrten Schmieds Müller, nahmen die dort vorgefundnen, nur eben angefertigten Piken und Säbren in Beschlag, und wollten sich mit diesem Funde auf das Schloß zurückziehen, als Polen sich auf sie stürzten, und einen Theil der Waffen erbeuteten. Es blieben beiderseits einige Mann bei diesem Scharmügel. Die Lärmgeschüsse fielen sofort vom Schlosse, und die auf dem nahen Blonja versammelte Nationalgarde rückte auf den Markt hin, woselbst große Militärmassen bereits aufgestellt waren, und sofort ein anhaltendes Feuer eine Stunde lang auf die fast unbewaffnete Volksmenge eröffneten. Diese behielt aber dennoch den Platz, und das Militär zog sich auf das Schloß zurück, von wo aus mehrere Brandraketen in die Stadt geschleudert wurden, die an zwei Orten zündeten, indessen keinen besonderen Schaden verursachten. In wenigen Minuten waren zahllose Barrikaden in den zum Ringe führenden Straßen von den, in diesem Fache auf den Straßen zu Paris und Berlin letzter Zeit erprobten Männern errichtet, welche wohl schwerlich hätten genommen werden können. Es trat ein Waffenstillstand auf 1½ Stunde ein, während dessen, wie ich höre, dem Ansinnen des verwundeten Generals Castiglione, die nicht einheimischen Emigranten zur Abreise aus dem Gebiet zu veranlassen, durch die letzteren selbst Genüge geschah, indem dieselben die Stadt durch ihre längere Anwesenheit nicht den Gefahren des sonst angedrohten Bombardements aussetzen wollten. Diese unglücklichen Menschen, größtentheils dem Königreich Polen angehörend, wollen zunächst nach Preußen, woselbst aber nicht, wohin sie sich dann begeben sollen. Mögen sich edle Menschenfreunde Ihrer in Preußen hilfreich annehmen! Etwa 30 Mann sollen auf beiden Seiten zusammen gefallen sein. In der Stadt ist bis auf lärmend umherziehende Rotten eine besondere Aufregung bis jetzt 12 Uhr Nachts nicht zu verspüren.

§§ **Pesth, 24. April.** Der ungarische Kriegsminister, General Lazar Mészáros, befindet sich mit seinem Husaren-Regiment bereits auf dem Rückzuge aus Verona nach Ungarn. Der Minister-Präsident Graf Ludwig Batthyányi setzt indeß die Organisation der Nationalgarde ins Werk. Viele römisch-katholische Priester bearbeiten die Bauern gegen den Nationalgarbendienst und zu Gunsten der Reaktion überhaupt, was das Cultus-Ministerium zu strengen Maßnahmen Anlaß geben wird. — In dem allgemeinen Jubel über die errungene Selbstständigkeit läßt sich bereits der grinsende Miston der Brotsrage vernehmen. Gestern erschien ein

Schiffer oder Steuermann	Labung	von	nach
F. Merkel aus Guben,	Güter	Potsdam	Breslau.
Fr. Sander aus Frankfurt,	dto.	Stettin	dto.
G. Conrad aus Beuthen,	dto.	Hamburg	dto.
G. Stiebner aus Frankfurt,	dto.	Stettin	dto.
B. Gärtner aus Müllrose,	Kartoffeln	Rüstin	dto.
F. Bohmert aus Resko,	dto.	dto.	dto.

Insertate.

Bekanntmachung.

Die an mich gelangenden Anzeigen sowohl über republikanische als über reaktionäre Bestrebungen und über stattfindende Wahlumtriebe häufen sich in dem Maße, daß ich mich veranlaßt finde, meine Ansicht über dergleichen politische Bewegungen öffentlich auszusprechen.

Ich werde denselben nicht entgegentreten, so lange sie innerhalb der Schranken der jetzt bestehenden Gesetze bleiben. Diese vor Verletzung zu schützen, und ihr Ansehen aufrecht zu erhalten ist mir Pflicht.

Ich halte es aber auch, zumal in der jetzigen Uebergangsperiode für wünschenswerth, daß jede politische Ueberzeugung sich öffentlich ausspreche, und für nothwendig, daß ihr die Möglichkeit dazu innerhalb der Gesetze unverschränkt gewährt werde. In dem freien, offenen und geselligen Austausch der verschiedenen politischen Ansichten wird sich unsere wahre Freiheit um so lebenskräftiger entwickeln.

Darum hindere ich öffentliche und ehrliche Einwirkungen auf die Wahlen nicht; darum habe ich die mit der Leitung der Wahlen betrauten Behörden angewiesen, sich jedes Einflusses auf die Wahlergebnisse zu enthalten. Ungeheuerlichen Wahlumtrieben aber werde ich zu begegnen wissen.

Breslau, den 26. April 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien
Pinder.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Abhaltung des Jahrmarkts in der Stadt Miltitz vom 1. auf den 2. Mai d. J. verlegt worden ist.

Breslau, den 25. April 1848.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Der zweite Roß- und Viehmarkt in Breslau kann, eingetretener Hindernisse wegen, nicht am 1. Mai c. abgehalten werden und ist daher auf

Montag den 15. Mai c.

verlegt worden.

Breslau, den 27. April 1848.

Im Auftrage der königlichen Regierung:
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zimmer- und die Maurermeister und die Zimmer- und Maurergefellen haben sich dahin vereinigt, daß, wenn darüber kein Abkommen zwischen Meister und Gefellen getroffen worden ist, Arbeitszeit und Lohn in folgender Weise festzustellen:

- 1) vom 15. April bis 15. September von 6 bis 7 Uhr mit 17 1/2 Sgr. Lohn,

- 2) vom 15. September bis 15. Oktober und vom 15. März bis 15. April von 6 bis 6 Uhr mit 16 1/4 Sgr.,

- 3) vom 15. Oktober bis 15. November und vom 15. Februar bis 15. März von 7 bis 5 Uhr mit 13 1/4 Sgr. und

- 4) vom 15. November bis 15. Februar von Anfang Licht bis Ende Licht mit 12 1/2 Sgr. Lohn, und daß die Arbeitszeit vom 1. Mai d. J. um 6 Uhr ab beginnen soll.

Breslau, den 27. April 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Breslau, 26. April. Das Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 8. April bestimmt § 3: In den Landgemeinden ist in der Regel die Orts-Polizei-Obrigkeit oder Orts-Behörde mit der Leitung der Wahl zu beauftragen.

Warum mag wohl der Landrath des Koseler Kreises, Herr Baron v. Richthofen, anstatt der Orts-Polizei-Obrigkeiten oder Orts-Behörden fast durchgehends Gutsbesitzern, Geistlichen, Dominial-Polizei-Verwaltungen und anderen herrschaftlichen Beamten die Leitung in seinem Kreise übertragen haben? Ist ein solches Verfahren wohl geeignet, bei dem Volke Vertrauen zu erwerben? Und wie werden wohl im Koseler Kreise die Wahlen ausfallen?

Der demokratische Verein.

An die schlesischen Landgemeinden!

In Folge einer durch uns an den Herrn Ober-Präsidenten beförderten Beschwerde einer Gemeinde, machen wir auf den § 2 des Wahlreglements vom 8. April d. J. aufmerksam, nach welchem schon eine Gemeinde von 300 Seelen einen selbstständigen Wahlbezirk bildet, und daß daher mehrere Gemeinden, von denen jede allein schon 300 Seelen zählt, nicht zu einem Wahlbezirk vereinigt werden dürfen. Verträge der betreffenden Behörden gegen diese Vorschrift müssen sofort gerügt werden, wozu wir unsere Vermittelung anbieten.

Breslau, den 26. April 1848.

Der demokratisch-konstitutionelle Klub.

Berberatung über die Wahlen in der Tauenzien-Straße.

Um die arbeitende Klasse in ihrer Beschäftigung nicht zu stören, soll die Berathung über die Wahlen nicht Freitag sondern Sonntag den 30. Abends 6 Uhr stattfinden. Sämmtliche wahlfähige Bewohner der Tauenzien-Straße, es gehören dazu auch alle Diensthofen, werden dringend ersucht, bei dieser letzten Berathung im Zahnschen Kaffeehause, Tauenzien-Straße 17, zu erscheinen.

Grubert.

Der Aufforderung einiger Vaterlandsfreunde an ihre Mitbürger, Breslauer Zeitung Nr. 89, treten wir im Allgemeinen bei.

Hänel, Erhard, Kade, Dischewsky, Scheurich, Großpietsch, Peisker, von Zastrow, Hänel I., Rittmeister a. D. Schmidt, F. W. Meißner, C. Frommhold, v. Sydow, Mathesius, A. Scholz, Beyrich, von Förster, von Rothkirch-Bärsdorf, Gottschling, von Frankenberg-Lütow, von Nisch-Rosenegk, Bies auf Ossig, Graf Schmettow, von Uchtritz I. von Uchtritz II, Rothkirch-Trach, Gr. Rostig, von Raumer.

Die Gemeinde Mühlstädt und zwar:

F. H. Schulze, Rosemann, Lehrer, Schubert,

Gr. Schulz, G. F. Lindner, Nickel, J. G. Klem, J. G. Fischer, W. Benz, G. George, A. Güttnier, F. Jache, G. Beier, A. Weier, W. Stütge, J. G. Wende, J. G. Scholz, J. G. Scholz, Baum, Großer, Keller, Hallmann, Wagner, Wende, Hirsch, Laube, Buchhalter, Häder, G. Gläser, Kuntz, Vogt, Hein, Nielsch, Rosemann, Knauerhase, Gotsch, Wilhelm, Hippe, Hilbig, Schmickaly, prakt. Arzt, Gärtner, Inspektor, A. Jäckel, Buchhalter, G. Hartmann, Werkmeister, Braungart, Kunstgärtner, J. Hahn, Mimms, Kluge, Förster, Scholz, Herzog, Ecke, Pitsch, Krause, Schmidt, Hausmann, G. Hofmann, Vogt.

Die Gemeinde Buchwäldchen und zwar: G. Seifert, Heinsch, J. Seidel, R. Brunner, A. Kisch, Kofsch, Brucke, Walthers, C. Franke, Schliebs, G. Seifert, Schubert, Fremel, J. G. Müller, H. Sper, Wäber, Jakob, Hornig, Götthe, A. Hahn, F. Ludewig, Scholz, Förster, Pürmann, Franke, Paschke, Vogt, Schwalm, C. Schubert, Sprotte, Baumert, Jakob, Rother, Härtel, Jakob, Franke, Wandt, Schäfer, Lehrer.

Es hat sich vielfach der Wunsch kund gegeben, daß öffentlich Männer als Abgeordnete zu den Reichstagen vorgeschlagen werden möchten; wir schlagen demnach vor, den viel bewährten echt deutschen Mann: Johann Ronge.

Meine Gemeinde zu Tschinschwitz hat sich weder zu ungeseligen Handlungen verleiten lassen, noch hat irgend einen Antrag wegen Erlassung von Leistungen an mich gerichtet.

Dies fühle ich mich hiermit veranlaßt lobend und öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Tschinschwitz, den 27. April 1848.

von Sellhorn.

Grünhartau und Lampersdorf, 25. April. Die Unterzeichneten erlauben sich, diejenigen Herren Anwohner, welche mit den Grundbesitzern der im Jahr 1817 begonnenen Union einverstanden sind und einen Aufbruch der evangelischen Kirche auf den Grund der Apostel und Propheten von Herzen wünschen, hiermit zu einer Konferenz auf den 10. Mai, Vormittags um 9 Uhr nach Gnadenfrei einzuladen, um über die neu angelegte Verfassungs-Angelegenheit der evangelischen Kirche eine Besprechung zu halten.

Dr. Suckow, evang. Pf. zu Grünhartau.
Ed. Suckow, Pf. in Lampersdorf.

Du siehst, das Laster schmeißt in lauter Jubel-Chören!! Die Tugend darbt, die Unschuld wird verkannt!! — Der Frechheit folgt das Glück, die Wahrheit wird verbannt!! — Die Weisen bau'n am Heil, das Narren es zerstören. — Hier ist es wo dein Herz auslobernd sich empört! — Münsterberg. Der Müllermeister Gottfr. Ei.

Unser Rechenschaftsbericht vom 10. d. Mts. ist als Beilage zum Oberschlesischen Anzeiger Nr. 31 abgedruckt und liegt derselbe zur Einsicht jedes Interessenten in unserm Bureau bereit.

Ratibor, den 22. April 1848.

Das Hilfs-Comité des Ratiborer Kreises, von Tepper, Heide, Albrecht, Domé, Cecola, Semper.

Bei Ed. Heynemann in Halle ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Biegler:

Preußens Tod und Wiedergeburt

aus der volksthümlichen Entwicklung Deutschlands.

Von J. Hasemann.

Gr. 8. Brosch. Preis 10 Sgr.

Bei A. Leuckart in Woblan ist erschienen und bei Graf, Barth und Comp., in Breslau und Oppeln, sowie bei J. F. Biegler in Brieg zu haben:

Durch die Mehrzahl der größeren Grundbesitzer Schlesiens wird die aufstrebende Kultur der Provinz aufgehalten. — Ein Beitrag aus der Vergangenheit zur Erklärung der Gegenwart von Wilhelm Müller, Pastor in Riemberg. 8. Broch. 2 1/2 Sgr.

Groß. badische 20-Thaler-Prämien-Scheine,

kontrahirt unter Garantie der Landstände.

Das Anlehen aus 8000 Serien bestehend, ist rückzahlbar in Prämien von 50,000 Fl., 40,000 Fl., 35,000 Fl. u. c.

Die Verlosungen finden öffentlich in Karlsruhe statt und zwar regelmäßig Ende Februar, März, Mai, Juni, August, September, November und Dezember, und wird damit so lange fortgeführt, bis jeder Prämienchein eine Prämie erhalten hat. Die niedrigste Prämie beträgt schon 24 Thlr. Die Original-Prämien-Scheine sind für 20 Thaler preuß. bei dem unterzeichneten Bankhause zu beziehen. Der Verlosungsplan so wie jede Auskunft wird gratis ertheilt.

Moriz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

Mit heutigem Tage beginnt der Verkauf nachbenannter frisch zubereiteter Haaröle: Hopfenknospenöl à Flac. 2 Sgr., ächt's Klettenwurzel-Öel à Flac. 4 Sgr., vegetabil. Haaröl à Flac. 4 Sgr.

A. G. Aubert, Bischofsstraße, Stadt Rom.

C. Staritz, Mechanicus und Daguerreotypist

Albrecht-Str. No. 22, im deutschen Hause,

fertigt Lichtbilder von 9-3 Uhr.

Ein elegant möblirtes Quartier von drei Zimmern im ersten Stock ist neue Dichenstraße Nr. 6 c. bald zu vermieten und das Nähere bei der Frau Wirthin zu erfahren.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Lehrer Wagner,
2. Fräulein Rosina Fingst,
3. Herrn Baron von Stücker,
4. = Gerichtsschöfz Beyer,
5. = Tischlermeister Schubert,
6. = Bäcker Stecher,
7. = Fürstbischof Diepenbrock,
8. = Commis Wiesner,
9. = Kaufmann Reimann,
10. = G. Fränkel,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 26. April 1848.

Stadtpost-Expedition.

Mineral-Brunnen

diesjähriger Füllung empfing die ersten Sensationen und empfiehlt

C. W. Gabel,

Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Ein gebildetes, ganz allein dastehendes Mädchen sucht als Gehülfin in der Wirthschaft, oder zur Ober-Aufsicht bei Kindern ein Engagement. Humanere Behandlung ist bei dem wünschenswerth. Näheres Büttnerstraße Nr. 24, 1 Stiege.

Eine Herrschaft, welche nach Rußland zu reisen gesonnen ist, sucht eine mit politischem Passe versehene Kammerjungfer. Näheres Schuhbrücke Nr. 3, 2 Stiege.

Ein gesitteter Knabe

welcher die Handlung zu erlernen wünscht, kann sogleich eintreten. Näheres bei Buchhändler und Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppenstufe.

Auf Dominio Wilkau bei Canth wird ein Haushälterin, die gleich eintreten kann, gesucht. Hierauf Rest litzende müssen jedoch mit den besten Zeugnissen versehen sein.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum ersten Male: „Eigensinn.“ Lustspiel in einem Akt von Rod. Benedix. Personen: Ausdorf, ein reicher Privatmann, Herr Kühn, Katharina, seine Frau, Frau Heinze, Emma, deren Tochter, Frau Heese, Alfred, Emma's Gatte, Herr Pätzsch, Heinrich, Bedienter, Herr Stok, Elisabeth, Dienstmädchen, Fräulein Ulrich. — Hierauf, zum ersten Male: „Geistige Liebe“, oder: „Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Fr. Leberer. Personen: Louise v. Schlingen, Wittve, Frau Heinze, Jenny, Gesellschafterin, ihre Nichte, Frau Heese, Rosen, Oberst, Herr Henning, Gustav Dorn, Legationsrath, Herr Heese, Balmy, Capitain, Herr Pätzsch, Ein Knabe, Ida Standke, Johann und Friedrich, Bediente im Hause der Frau von Schlingen, Herr Stok und Herr Deumert. Drei Bediente in verschiedenen Livreen, Herr Kaffa, Herr Söllner, Herr Weßnig d. J. — Einmalhunderttausend Thaler.“ Pöffe mit Gesang in 3 Aufzügen von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Elisa Schneider, mit dem Kaufmann Herrn Karl Thoman hier selbst, zeigen wir Verwandten und Freunden in der Ferne, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Kreuzburg, 25. April 1848.

G. Ederberg und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben entbunden. Breslau, den 26. April 1848. Freiherr von Amstetter, Dbergerichtsrath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 11 1/2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Clementine, geb. Pfeiffer, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an: C. Selbstherr jun.

Breslau, den 27. April 1848.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Noch ist die Narbe nicht verharst, die uns das Schicksal durch den Verlust unseres Sohnes Eugen vor 6 Wochen schlug, als wir schon wieder die traurige Pflicht erfüllen mußten, den am 24. d. M. Mittags 12 Uhr erfolgten Tod unserer Tochter Dittlie, verehelicht folgenden Apotheker v. Luck zu Landsberg D/S. anzeigen zu müssen. Sie starb nach unfälligen Leiden am Nervenfieber, mit Hinterlassung zweier hoffnungsvoller Kinder, an welcher Krankheit ihr Ehegatte noch heute hart darnieder liegt.

Landsberg D/S., 26. April 1848.

Die tiefbetrübten Eltern
v. Götz nebst Frau,
aus Rybnik.

Todes-Anzeige.

Den heut Nachmittag um 5 1/2 Uhr erfolgten Tod ihres geliebten Gatten und Vaters, des Wittmeisters J. D. v. Beseler, zeigen tiefbetrübt allen entfernten Verwandten und Freunden hiermit, anstatt besonderer Meldung, an: Die Hinterbliebenen.

Reichenbach i. S., 23. April 1848.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Mittag 12 1/2 Uhr meine theure, vielgeliebte Frau Philippine, geb. Schweiger, in ihrem 34ten Lebensjahre. Tief betrübt zeige ich dieses allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an. Breslau, den 27. April 1848.

A. Meyer.

Todes-Anzeige.

Das heute früh halb 11 Uhr im 70sten Lebensjahre an Lungenlähmung erfolgte sanfte Ableben unseres unvergesslichen Vaters, des Herrn Kanzler Lessing, beehren wir uns, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt hiermit anzuzeigen.

Polnisch-Wartenberg, den 26. April 1848.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr endete ein sanfter Tod die siebenmonatlichen schweren Leiden der Frau Superintendent Ulrike Auguste Herring, geb. Striese, 63 Jahr alt, welches ihren Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen: die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. April 1848.

Anfrage.

Kann ich direkt an Sie schreiben;
Mac.

Dankagung.

Allen Denen, welche gestern durch Ihre ehrende Begleitung bei dem Begräbniß meines Mannes demselben die letzte Hochachtung erwiesen und durch diese warme Theilnahme meinen Schmerz gemildert haben, sage ich hierdurch meinen tiefgefühlten innigen Dank. Insbesondere danke ich dem Vorstande, den Herren Geistlichen, dem Aeltesten-Kollegium, wie allen Mitgliedern der hiesigen christlichen Gemeinde, den Mitgliedern der Behörden und Lehrer-Kollegien, dem löblichen Freikorps und den Bezirksmannschaften, welche ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben, dem geehrten Sängerkorps, wie allen den zahlreichen Gönnern und Freunden des Verstorbenen. — Das Andenken an Ihre Theilnahme an dem mir unerföhligen Verluste wird nie in meinem Herzen erlöschen.

Breslau, 27. April 1848.

Die verwitwete Dr. Steiner,
geborene Kletke.

Konstitutioneller Zweig-Verein des Schweidnitzer Angerbezirks.

Versammlung:

Freitag den 28. d. M. Abends 6 1/2 Uhr in Siebig's Saale. Die Eintrittskarten für die Mitglieder des Vereins sind bei den Herren Kaufleuten Scheurig und Straka, neue Schweidnitzer Straße Nr. 7, zu empfangen. Pulvermacher, provif. Vorsteher.

An alle großjährigen Arbeiter, als da sind: Gesellen, Hausbälter, Tagelöhner und allerhand ebrliche Leute.

An diese finden wir heute die Aufforderung gerichtet, sich an den Tischlergesellen Haispapp, Fabrikarbeiter Brix, an den Posamentier Thiel, an den Schneider Fach zu wenden, um die Namen passender Wahlmänner zu erfahren. Wir müssen sehr bezweifeln, daß die Genannten in sämtlichen Bezirken der Stadt so genau bekannt sind, um Euch in dieser Hinsicht zu belehren, glauben vielmehr und mit Recht, daß Ihr in Euren Bezirken selbst Erkundigungen einziehen werdet, um zu wissen, wem Ihr Eure Stimmen geben sollt. Macht also von Eurem Recht Gebrauch, frei zu wählen.

Ein jeder Andere kehre vor seiner Thür.

Bescheidene Anfrage.

In diesem Augenblicke, wo Handel und Erwerb jeder Art im Stoden sind, haben die Eisenbahnen stets eine gute Einnahme und eine vermehrt Frequenz gehabt, können folglich keine schlechten Geschäfte gemacht haben. — Wir wenden daher die bescheidene Anfrage an die Oberschlesische Eisenbahn-Direktion, ob die im April 1848 zur Auszahlung kommenden Dividenden-Scheine eine baldige Verwerthung finden werden? —

Magdalenen - Gymnasium.

Zur Aufnahme der für die Elementarklassen angemeldeten Schüler ist der Nachmittag des 17. Aprils bestimmt. In die Gymnasialklassen werden neue Schüler aufgenommen an den Vormittagen des 18. und 29. April und des 2. und 3. Mai.

Rector Schönborn.

Berehrter Herr Kopisch!

Reformiren Sie, wo es Ihnen beliebt, nur nicht in der katholischen Kirche. Sie dürften dort nicht nur dem Widerstande Roms, sondern aller römischen Katholiken begegnen. Ich dachte, es wäre jetzt die ungeeignete Zeit für die, Gott sei dank, endlich ruhenden religiösen Streitereien. Wir Katholiken wissen selbst, was uns frommt und bedürfen Ihren Rath wahrhaftig nicht.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich Schulden, welcher Art sie auch sein mögen, die der freiwillige Jäger Julius Müller macht, nicht bezahle.

Müller, Königl. Oberamtmann in Steinsdorf bei Neu-Zelle.

Bei Wilh. Logier in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau bei J. Urb. Kern, Eduard Treuendt, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Das deutsche Vor-Parlament, die siebenzehn Vertrauensmänner, die Siebener Kommission, der Fünfsiger Ausschuß und der deutsche Bund, Entstehung, Bestandtheile und Beschlüsse derselben. Von Dr. Philipp Löwe.

Preis 3 Sgr.

Kanzlei-Dinte.

Von dieser Dinte, welche in Dresden und Leipzig wegen ihrer guten Eigenschaften allgemeiner großen Beifall findet, habe ich der Handlung S. G. Schwarz in Breslau, Dhlauerstraße Nr. 21, eine Niederlage übergeben, wo dieselbe in Flaschen zu 10, 5, 3, 2 1/2 und 1 Sgr. verkauft wird. C. L. Menzner in Camenz.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Diese seit mehreren 20 Jahren rühmlichst bewährte Anstalt, versicherte im vorigen Jahre 13,317 Mitglieder, mit 15,767,940 Rthlr., zahlte an Schäden-Vergütungen 203,940 Rthlr., beginnt das neue Geschäftsjahr mit einem Reservefonds von 22,784 Rthlr. und 10,380 Mitgliedern, die sich durch Revers auf mehrere Jahre verpflichtet haben.

Dem resp. landwirthschaftlichen Publikum können wir mit volstem Rechte dieses wohlthätige Institut zur Benutzung angelegentlichst empfehlen, um so mehr, als alle Schäden unter jeden Verhältnissen stets voll bezahlt werden.

Zur Aushändigung von Antragsformularen und Entgegennahme der Versicherungsanträge sind wir, sowie nachbenannte Herren Agenten gern bereit.

In den Orten, wo noch keine Agenturen dieser Anstalt bestehen, ersuchen wir qualifizierte Geschäftsmänner, sich deshalb gefälligst an uns zu wenden. Leipzig, im April 1848.

G. Kerger u. Comp.,

General-Agenten für Schlesien.

Regierungsbezirk Liegnitz:

Glogau Hr. Herrm. Guelken.

Haynau Hr. Ferd. Redtwig.

Jauer Hr. F. Fuhrmann.

Lüben Hr. H. Liebehentchel.

Parchwitz Hr. H. E. Heinze, Kammerer.

Sagan Hr. Hölpe u. Sohn.

Regierungsbezirk Oppeln:

Guttentag Hr. L. Sachs jun.

Hultschin Hr. B. Friedländer.

Leobschütz Hr. C. Schnell.

Hr. M. Teichmann.

Ratibor Hr. Julius Berthold.

Rybnik Hr. A. Siemczynski.

Sohrau Hr. Johannes Bauer.

Bei August Schulz und Comp. in Breslau (Altstädterstraße Nr. 10, an der Magdalenenkirche) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Urwahl-Gesetz vom 8. April d. J. wegen der künftigen Landtags-Abgeordneten, nebst dem dazu gehörigen Reglement, so wie

Das Urwahlgesetz vom 11. April d. J. wegen der Abgeordneten zum deutschen Parlament, nebst dem dazu gehörigen Reglement. Preis 1 Silbergroschen für beides.

Schwurgericht!

Jedermann muß sich jetzt über Deffentlichkeit, Schwur- und Geschworenengericht unterrichten;

die eben in 2 Aufl. erschienene Schrift:

Surh,
Schwur- oder Geschworenengericht

als Rechtsanstalt und als politisches Institut. Die großen Gebrechen unserer deutschen Strafrechtspflege und das Schwurgericht als das einzige Mittel, ihnen gründlich abzuhelfen.

Von
Carl Theodor Welcker,

badiſcher Bundestagsgeſandter, welche diesen so wichtigen Gegenstand auf das Gründlichste und populär behandelt, ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Altona, im April 1848.

Joh. Fr. Hammerich.

In Breslau zu finden bei Aug. Schulz u. Comp., Altstädterstraße Nr. 10 an der Magdalenenkirche.

Ein anständiges junges Mädchen, welches seit drei Jahren in einem Schnittwaaren-Geschäft engagirt gewesen, und diese Stellung wegen Eintritt einer Verwandten aufzugeben genöthigt ist, sucht, würde es gewünscht, entweder bald oder zu Johannis ein ähnliches Unterkommen. Näheres Nikolaistraße Nr. 33, im Gewölbe.

Ein gewandter, mit den besten Zeugnissen versehener Oberkellner, der polnischen Sprache mächtig, sucht ein baldiges Engagement. Das Nähere ertheilt Herr Kaufmann Oppler, Karlsplatz Nr. 4 in Breslau.

Pferdeverkauf.

Ein brauner Wallach, militärfromm, fehlerfrei und kerngesund, 5 Fuß 4 Zoll groß, stark gebaut, sehr gut geritten, auch nach Reiten zum Fahren wegen seiner Frömmigkeit geeignet, soll Veränderungshalber in Schweidnitz, mit oder ohne neuen Sattel und Reitzzeug verkauft werden. — Das Nähere daselbst zu erfragen Hochstraße Nr. 169 im Hause des Riemermeisters Herrn Schaffer.

Ein zahmer nicht zu alter Uhu wird zu kaufen gesucht von W. Schulz in Grottau.

Regierungsbezirk Breslau:

Brieg Hr. Herrm. Blanzger.

Freiburg Hr. W. Kraus.

Glag Hr. J. Richling.

Herrnsdorf Hr. Walpert, Apotheker.

Kostenblut Hr. Martin, Apotheker.

Maltzsch Hr. G. A. Langke.

Militzsch Hr. H. J. Ertel.

Namslau Hr. W. A. Ackermann.

Neumarkt Hr. L. Wuttke.

Neisse Hr. A. Gierschbrich.

Neis Hr. Gustav Uhl.

Schweidnitz Hr. C. F. Weigmann.

Silberberg Hr. F. W. Dietrich.

Steinau Hr. F. Warmuth.

Strehlen Hr. G. A. Schilling.

= Beachtenswerth. =

Dem schreibenden Publikum übergebe ich eine neue Art nach chemischen Grundsätzen zubereitete Dinte, die ihrer Vorzüge wegen jede Empfehlung verdient, wovon besonders hervorgehoben werden muß, daß sie fast keinen Bodensatz giebt, Stahlfedern nicht angreift und Säuren widersteht. Sie wird in Flaschen, mit Etiketten, die Gebrauchsanweisung und Angabe ihrer Eigenschaften enthaltend, ausgegeben und haben die Herren Wilhelm Seppelt und Comp. dieselbe für Breslau in Commission vom

Apotheker Sonntag

in Wislawa'sdorf.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen wir nicht allein diese chemische schwarze, sondern auch rothe Carmin- und blaue Dinte. Wilhelm Seppelt u. Comp., Schweidnitzer Straße Nr. 4.

Weiß-Garten.

Heute Freitag Großes dreifaches Concert, ausgeführt von den Hautboisten des hochl. 10ten Inf.-Regts., von einer

Militär-Horn-Musik und der Breslauer Musikgesellschaft. Anfang 3 Uhr. Entree Herren 2 1/2, Damen 1 Sgr.

Liebich's Garten,

heute den 28ten, großes Militär-Concert. Von der Kapelle des hochlöblichen 11ten Infanterie-Regiments.

Pensions-Offerte.

Einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden Kornecke 3 Stützen in einer Lehrfamilie gute Pflege, Aufsicht und Nachhilfe. Das Nähere will Herr Konfistorialrath Falk die Güte haben mitzutheilen.

Am 26ten d. M. wurde Hinterhäuser Nr. 20 ein alter Tuchrock gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten und richtigen Ausweis in Empfang nehmen bei

Emanuel Hirschel, Karlsstraße Nr. 43, im Hofe 2 Treppen.

Zum Früh-Concert

auf Sonntag den 30ten April und so alle Sonn- und Festtage, ladet ergebenst ein:

Hoffmann, Cafetier in Altsteintg.

Schulden, welche der Buchdruckerhelfer Franz auf meinen Namen macht, bezahle ich nicht. Dies zur Warnung. Verwittwete Cafetier Melzer, in poln. Neudorf.

Frisches Rothwild

von Rücken und Keule das Pfund 2 1/2 Sgr., Kochfleisch das Pfund 1 1/2 Sgr. empfiehlt C. Buhl, Wüsthändler, Ring (Kränzelmarkt) Ecke im ersten Keller links.

100 Sack gut conservirte Kartoffeln sind auf dem Dom. Kantern zu verkaufen.

Proklama.

Von dem im Jahre 1788 hieselbst verstorbenen Kaufmann Heyder ist seiner Schwester, der verwitweten Hauptmann von Paprig, früher verwitweten Winger und Kottengatter, geborenen Heyder, mittelst Testaments, eröffnet den 25. Oktober 1788, ein Legat von 3000 Rthlr., jedoch unter der Bestimmung vermachet worden, daß dieses Legat erst nach dem Tode seiner Ehegattin zahlbar werden, und auf die Nachkommenschaft seiner Schwester für den Fall ihres Ablebens vor diesem Zeitpunkte übergehen solle. Die verwitwete Hauptmann von Paprig ist bereits am 10. Januar 1807 und längst vor der am 28. Mai 1831 mit Tode abgegangenen Ehegattin des Erblassers, nachmals verwitweten Geheimrathin Schlusius, verstorben. Als deren zur Empfangnahme des gedachten, in unserm Judicial-Depositorium verwalteten Legats von 3000 Rthlr. berechnete Nachkommen haben sich gemeldet:

I. Die Kinder und Enkelkinder einer von der verwitweten Hauptmann von Paprig, früher verwitweten Kottengatter, verstorbenen Tochter derselben, verheiratheten Buchheister, geb. Kottengatter,

a) Johanne Marie Elisabeth, verheirathete Reimann, geb. Buchheister;

b) Wilhelm Theodor Buchheister, jetzt dessen Kinder:

1) Ottilie Theodora Adelheid, verheirathete Gabel, geb. Buchheister, jetzt deren Erben,

2) Friedrich Wilhelm Herrmann, jetzt dessen Erben,

3) Marie Elise Wilhelmine, jetzt deren Erben,

4) Johanne Antoinette Auguste Marie, jetzt deren Erben,

5) Emma Charlotte Thusemda, jetzt deren Erben,

6) Karl Friedrich Alexander, jetzt dessen Erben,

7) Ida Julie Sophie, jetzt dessen Erben:

1) seine Ehefrau Veronika, geb. Lange, jetzt verheirathete Giese,

2) seine Kinder: Alexandrine Karoline Wilhelmine, jetzt verheirathete Delsner, und Karl Theodor Emil Buchheister;

d) die inzwischen verstorbenen Ernestine Marie Henriette verheirathete Schuhmacher Martini, geb. Buchheister.

II. Die Enkelkinder einer zweiten Tochter der von Paprig, früher verwitweten Kottengatter, der geschiedenen Grothe, früher verheirathete gewesen von Löffow, von Bargisch, zuletzt verheiratheten Dubitsch, geb. Kottengatter; nämlich: Eduard Friedrich und Heinrich August Matthys, zugleich als die Söhne der einzigen Tochter der Letzteren, der verstorbenen Matthys: Johanne Auguste Henriette Elfrida, geb. Grothe.

Die Ausschüttung der Legatenmasse an diese Personen hat bisher nicht erfolgen können, da sie außer Stande gewesen sind, ihre Legitimationen als alleinige Erben und Erbeserben der verwitweten Hauptmann von Paprig vollständig zu sehen.

Auf Antrag derselben werden nunmehr alle diejenigen, welche in einem näheren, oder gleich nahen Verwandtschafts-Verhältnisse zu der verwitweten von Paprig zu stehen verneinen, aufgefordert, sich in dem auf den 2. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr im Parteien-Zimmer Nr. 2 des hiesigen Ober-Landes-Gerichts, vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Referendarius von Windheim,

anstehenden Termine zu melden und ihr näheres oder gleich nahes Erbrecht in Bezug auf das Kaufmann Heyders Legat von 3000 Rthlr. geltend zu machen.

Sollte eine solche Geltendmachung nicht erfolgen, so werden die Extrahenten dieses Aufgebots, resp. die zu I. und II genannten Erbesinteressenten für die rechtmäßigen Erben, resp. Erbes-Erben der verwitweten Hauptmann von Paprig angenommen, und es wird an dieselben auch das in Rede stehende Legat von 3000 Rthlr. ausgezahlt werden.

Der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe ist schuldig, alle Handlungen und Dispositionen der bekannten Erben in Betreff des gedachten Legats anzuerkennen und zu übernehmen, und ist nicht berechtigt von denselben Rechnungslegung, oder Erlass der gehobenen Forderungen zu fordern, vielmehr verbunden, sich lediglich mit dem, was alsdann noch von dem gedachten Legat vorhanden sein sollte, zu begnügen.

Breslau, den 29. Januar 1848.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat. Hundrich.

Nhlauerstraße Nr. 43 ist zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Küchensstube und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere im zweiten Stock.

Nhlauerstraße Nr. 43 ist zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Küchensstube und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere im zweiten Stock.

Nhlauerstraße Nr. 43 ist zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Küchensstube und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere im zweiten Stock.

Nhlauerstraße Nr. 43 ist zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Küchensstube und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere im zweiten Stock.

Nhlauerstraße Nr. 43 ist zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Küchensstube und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere im zweiten Stock.

Nhlauerstraße Nr. 43 ist zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Küchensstube und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere im zweiten Stock.

Nhlauerstraße Nr. 43 ist zu Johannis eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Alkove, Küche, Küchensstube und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere im zweiten Stock.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hieselbst Nr. 50 der Reichenstraße belegenen, der verheiratheten Gutsbesitzer Härtel, Bertha Amalie, geb. Selle, gehörigen, auf 22,528 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 27. Juli 1848, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Meyer in unserm Partheien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 3. Januar 1848.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maler Wilhelm Ahlert gehörige Ackerstück von 20 Morgen 2 D.-Ruthen nebst der darauf erbauten Ziegelfabrik, im Hypothekenscheine von Cavallen bei Breslau unter Nr. 41 eingetragen und nach der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 9830 Rthlr. abgeschätzt, soll auf

den 26. Juli 1848 Vormittags 10 Uhr

an unserer Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden. Zu diesem Termin werden die ihm zum Aufenthalt nach nicht genau bekannten Realgläubiger, die Geschwister Christiane Friederike und Maria Juliane Dorothea Weigelt öffentlich vorgeladen.

Breslau, 27. Dezember 1847.
Königliches Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des abwesenden Fruchthändlers Joseph Kollar (früher hieselbst) ist der Konkurs eröffnet worden, und werden deshalb alle seine Gläubiger aufgefordert, am

26. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Winterfeldt an unserer Gerichtsstelle ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcluidirt und zu einem ewigen Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger werden verurtheilt werden; auch sich über die Bestätigung des bisherigen Interims-Curators Justiz-Commissarius Wildt oder die Wahl eines andern aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu erklären. Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien Uttech, Herrmann und Römer als Mandatarien in Vorladung gebracht.

Görlitz, den 13. März.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion. Am 29. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Lührerschen Speicher circa 20 Waspel Kartoffeln in Partien versteigert werden.

Mannig, Auktions-Komm.

Auktion. Am 29. d. M., Mittags 12 Uhr wird in Nr. 42, Breitestr. ein neues Tafelservice von Berliner Porzellan für 12 Personen mit bunt gemalten Blumen versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktions-Anzeige. Freitag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Stadt-Waichhofe, Matthiasstr. Nr. 4 mehrere Pausen Spähne, demnächst aber einige lederne und kanfene Spritzenschläuche versteigert werden.

Breslau, 26. April 1848.

Ein Revier-Jäger,

mit guten Zeugnissen versehen, noch unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht als solcher von Johannis ab ein Unterkommen. Darauf Reflektirende bittet man Anfragen unter der Adresse J. K. poste restante Gleiwitz portofrei gelangen zu lassen.

Einem Oekonomie-Cleven weist auf einem bedeutenden Gute Niederschleifens eine offene Stelle nach das Commissions-Comtoir von E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Frisches Rothwild

das Pfund 3 Sgr., frische Rehkeulen das Stück 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr., Rehstücke 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr. die stärksten, empfiehlt

Wildhändler H. Koch,
Ring Nr. 9 neben 7 Kurfürsten im Keller.

Frische Rehvorderkeulen,

das Stück 6 und 7 Sgr. empfiehlt:
Frühling, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26 im goldenen Becher.

Zwei schöne braune Stuten, englischer Abkunft, sechs- und siebenjährig, gesund und fehlerfrei, bei vielem Temperament sehr fromm, die eine vorzüglich gut geritten und beide für leichtes G. spannen geeignet, sind vom 2ten künftigen Monats ab zu verkaufen. Sie können täglich Mittags zwischen 11 und 2 Uhr Junkernstraße Nr. 1 in Augenschein genommen werden.

Breslau, den 27. April 1848.

Zeitungs-Makulatur

ist zu verkaufen bei Herrn Commissionair Selbstherr, Herren-Straße Nr. 20.

Zu vermieten

und bald oder Termin Johannis zu beziehen ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 oder auch 4 Stuben, mit Küche, Keller und Bodengelass, beim Maurermeister Ritsche in Freiburg bei Fürstenstein.

Zwei freundliche Schlafstellen sind Graben Nr. 9, 2 Stiegen zu erfragen.

Vermietungs-Anzeige.

In Nr. 1 Kirchstraße ist der erste Stock mit oder ohne Stallung und Wagenplatz nebst dem Garten von Johannis d. J. ab zu vermieten. Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

Lauenzienplatz Nr. 7 ist der zweite und dritte Stock zu vermieten. Das Nähere beim Haushalter.

Die zweite Etage Herrenstrasse Nr. 1 ist zu vermieten und Johannis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Haushalter daselbst zu erfragen.

In dem Hause Ring Nr. 9 ist die dritte Etage auf Johannis d. J. zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Haushalter daselbst.

Wohnungs-Anzeige.

Als bald oder auch in Termin Johannis eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend aus 5 Stuben, Domestikenstube, Speisekammer, und verschliessbarem Entree, so wie dazu gehörigem Keller- und Bodengelass. Näheres ebendasselbst 3. Etage Vormittagsst.

Herrschaftliche Wohnungen sind Agnesstraße Nr. 8 im ersten und zweiten Stock, jede von 4 Stuben, bald oder zu Johannis zu beziehen.

Matthiasstr. Nr. 80 sind 2 Wohnungen, jede zu 3 Stuben, Kabinet und Zubehör zu vermieten; Näheres Oberstraße Nr. 13, 2 Stiegen.

Stockgasse Nr. 8 ist das Verkaufsgewölbe zu vermieten.

Breslau, den 27. April 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Cours: Holl. Rand-Dut. 97 1/2 Gld. Kaiserl. Dut. 97 1/2 Gld. Friedrichsd'or 114 1/2 Br. Louisd'or 113 1/2 Br. Poln. Court. 90 Br. Dester. Bantn. 96 1/2 Br. Staats-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3 1/2 % 74 1/4 Gld. Großherz. Pos. Pfandbr. 4 % 84 Br., neue 3 1/2 % 70 1/2 Br. Schles. Pfandbr. à 1000 Rtl. 3 1/2 % 87 1/2 Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4 % 88 1/4 Br., 3 1/2 % 78 1/2 Br. Wittenb. Pfandbr. 4 % 80 1/4 Br., neue 80 1/4 Br. — Eisenbahn-Aktien: Bresl. Schweidn. Freib. 4 % 74 1/2 Gld. Niederschl.-Märkische 3 1/2 % 60 1/2 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % 62 1/2 Gld. Friedr.-Wilh.-Radb. 28 Br. — Wechsel-Cours: Amsterdam 2 Mt. 142 1/2 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/2 Br., f. S. 99 1/2 Gld. Hamburg 2 Mt. 148 Gld., f. S. 150 Gld. London 3 Mt. 6. 25 1/2 Gld. Wien 2 Mt. 96 1/2 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollw. Dut. 97 Gld. Friedrichsd'or 114 bez. u. Gld. Louisd'or, vollw. 113 1/2 Br. Poln. Papiergeld 89 1/2 Br. Dester. Bantn. 96 1/2 u. 1/2 bez. Staats-Sch.-Sch. 3 1/2 % 74 Br. Ser. handl.-Präm.-Scheine 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3 1/2 % 90 Br. Pos. Pfandbr. 4 % 84 Br., 3 1/2 % 70 bez. u. Br. Schles. Pfandbr. 3 1/2 % 87 u. 86 1/2 bez., Lit. B. 88 Br., 3 1/2 % 78 1/2 bez. u. Br. Poln. Pfandbr. 4 % neue 80 etw. bez. u. Br. — Eisenbahn-Aktien: Oberschl. Litt. B. 3 1/2 % 70 Br. Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 74 1/2 Gld. Niederschl.-Märk. 3 1/2 % 60 Br., Prior. 5 % 80 Gld., Ser. III. 79 Br. Ost-Preuss. (Köln-Minden) 3 1/2 % 63 Gld. Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) 4 % 61 Br. Friedr.-Wilh.-Radb. 4 % 27 1/2 bez. u. Br.

Coursbericht. Berlin, den 26. April. Niederschl. 3 1/2 % 60 etw. bez., Prior. 4 % 81 1/4 Gld., Ser. III. 79 1/2 bez. Köln-Minden 3 1/2 % 63 1/2 u. 1/2 Kleinigt. bez. — Quittungs-bogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4 % 27 1/4, 1/2 u. 1/2 bez. Posen-Stargard 4 % 50 Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuldsch. 3 1/2 % 73 Br. Ser. handl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 bez. Louisd'or 113 bez. Poln. Pfandbr. neue 4 % 80 bez. u. Br.

Universitäts-Sternwarte.

24. und 25. April. Barometer 3. L. inneres. äußeres. feuchtes niedriger. Wind. Gewölk.

Abends 10 Uhr. 27 4, 90 + 11, 80 + 8, 0 1, 0 2° ED heiter
Morgens 6 Uhr. 5, 20 + 11, 15 + 7, 1 0, 8 3° ESW fast überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr. 5, 52 + 13, 00 + 14, 1 4, 1 9° E
Minimum. 4, 80 + 11, 15 + 6, 0 0, 8 0°
Maximum. 5, 62 + 13, 00 + 15, 4 4, 1 24°

Temperatur der Ober + 11, 0

25. und 26. April. Barometer 3. L. inneres. äußeres. feuchtes niedriger. Wind. Gewölk.

Abends 10 Uhr. 27 5, 98 + 12, 30 + 9, 2 1, 0 1° W bedeckt
Morgens 6 Uhr. 6, 00 + 11, 20 + 6, 0 0, 1 8° W Nebel
Nachmitt. 2 Uhr. 6, 02 + 12, 65 + 11, 6 3, 0 12° WSW halbheiter
Minimum. 5, 84 + 11, 20 + 6, 0 0, 1 1°
Maximum. 6, 14 + 12, 70 + 12, 3 3, 0 37°

Temperatur der Ober + 11, 3

Für die hiesigen Leser ist die Magistrats-Bekanntmachung, betreffend die näheren Bestimmungen über die am 1. Mai hierorts stattfindenden Urwahlen, beigelegt.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 5 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 8. April dieses Jahres und des Zusatzes zum § 5 im Reglement zur Ausführung der Verordnung vom 11. April dieses Jahres wird am

1. Mai dieses Jahres des Morgens von Punkt 8 Uhr ab

die Wahl von Wahlmännern zur Wahl von Abgeordneten für die Versammlung, welche zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung berufen werden soll, so wie die Wahl von Wahlmännern zur Wahl der preussischen Abgeordneten für die deutsche National-Versammlung nach folgenden Bezirken und unter Leitung der nachbenannten Wahl-Kommissarien in den dabei bezeichneten Wahl-Lokalen stattfinden.

Es wählt nämlich:

1. **Der Sieben Churfürsten-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Elisabet. Wahlkommissarius der königliche Medizinal-Assessor und Stadtverordnete Herr Gerlach.
2. **Der Drei Berge-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist die Hofkirche. Wahlkommissarius Herr Kaufmann Scharff.
3. **Der Neue-Welt-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Trinitas. Wahlkommissarius Herr Partikulier Siebig.
4. **Der Barbara-Bezirk und die Barbara-Kaserne**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Barbara. Wahlkommissarius Herr Bürgermeister Bartsch.
5. **Der Burgfeld-Bezirk und das Zeug- und Gewehrhaus**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche der Elisabetinerinnen zu St. Anton. Wahlkommissarius Herr Strumpffabrikant Lindner.
6. **Der Goldne Aede-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Synagoge. Wahlkommissarius Herr Kaufmann und Stadtverordnete Sturm.
7. **Der Sieben Rademühlen-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist das königliche Friedrichs-Gymnasium. Wahlkommissarius Herr Kaufmann v. Wallenberg-Pachaly.
8. **Der Börsen-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist das untere Börsen-Lokal. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Frank.
9. **Der Accise-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist die Armenhaus-Kirche. Wahlkommissarius Kaufmann und Stadtverordnete Herr Grund.
10. **Der Post-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal zur goldenen Gans. Wahlkommissarius Kaufmann und Stadtverordnete Herr Voigt.
11. **Der Blaue Hirsch-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im blauen Hirsch. Wahlkommissarius Herr Kaufmann Geld.
12. **Der Bischof-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal zum König von Ungarn. Wahlkommissarius Herr Kaufmann Credner.
13. **Der Johannis-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist das alte Theater. Wahlkommissarius Herr Mechanikus Mößelt.

14. **Der Catharinen-Bezirk und das Militair-Befleidungs-Depot**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist das Gebäude der Humanität. Wahlkommissarius Apotheker und Stadtverordnete Herr Laube.
15. **Der Regierungs-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Adalbert. Wahlkommissarius Herr Justizkommissarius Scheffler.
16. **Der Albrechts-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist das Gymnasium zu St. Maria Magdalena. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Theinert.
17. **Der Magdalenen-Bezirk und die Wallhaus-Kaserne**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Maria Magdalena. Wahlkommissarius Kaufmann und Stadtverordnete Herr J. Müller.
18. **Der Rathhaus-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist der rathhäusliche Fürsten-Saal. Wahlkommissarius Apotheker und Stadtverordnete Herr Frieße.
19. **Der Elisabet-Bezirk**, 2 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal der Stadtverordneten im Elisabet-Gymnasium. Wahlkommissarius Apotheker und Stadtverordnete Herr Lockstädt.
20. **Der Schlachthof-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche der Universität. Wahlkommissarius Buchdruckereibesitzer Herr Barth.
21. **Der Oder-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der FechtSaal im Universitätsgebäude. Wahlkommissarius Partikulier und Bezirksvorsteher Herr Künzel.
22. **Der Vier-Löwen-Bezirk und das Proviant-Amt**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Musiksaal im Universitätsgebäude. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Lessenthin.
23. **Der Ursuliner-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Matthias-Stiftskirche. Wahlkommissarius Uhrmacher und Stadtverordnete Herr Steinlein.
24. **Der Jesuiten-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Aula der Universität. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Jüttner.
25. **Der Matthias-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist das königliche katholische Gymnasium. Wahlkommissarius Herr Direktor und Professor Wiffowa.
26. **Der Claren-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Vincenzkirche. Wahlkommissarius der Justizkommissarius Herr Weymar.
27. **Der Vincenz-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Musiksaal im katholischen Seminar-gebäude. Wahlkommissarius Herr Stadtverordnete Professor Dr. Regenbrecht.
28. **Der Franziskaner-Bezirk, die Clemenskaserne und das Intendanturgebäude**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist die Katharinenkirche. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Fall.
29. **Der Bernhardiner-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Bernhardin. Wahlkommissarius Herr Stadtrath und Syndikus Anders.
30. **Der Grüne Baum-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die höhere Bürgerschule. Wahlkommissarius Pfandleih-Institutsbesitzer und Stadtverordnete Herr Brunschwig.
31. **Der Theater-Bezirk, die Behnerkaserne und die Geschützgießerei**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Tempelgarten. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Klein.
32. **Der Christophori-Bezirk**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Christophori. Wahlkommissarius der Maler Herr Höcker.
33. **Der Hummerei-Bezirk und die Karmeliterkaserne**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Corpus-Christikirche. Wahlkommissarius der Tischlermeister, Stadtverordnete und Bezirksvorsteher Herr Ulrich.
34. **Der Zwinger-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Zwingergebäude. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Pulvermacher.

35. **Der Dorotheen-Bezirk und das königliche General-Kommando**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Dorothea. Wahlkommissarius der Kretschmer und Stadtverordnete Herr Damreckh.
36. **Der Schloß-Bezirk**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist im Café-Restaurant. Wahlkommissarius der Kaufmann Herr L. Müller.
37. **Der Antonien-Bezirk**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Logengebäude zum goldenen Scepter. Wahlkommissarius der königliche Justizrath und Auditeur Herr Petiscus.
38. **Der Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk A. inclusive der Kasernen Nr. 4 und 7**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der kleine Saal im Börsengebäude. Wahlkommissarius der königl. Professor Herr Dr. Haase.
39. **Der Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk B.**, umfassend:
die Kasernen Nr. 2, 3, 5 und 6, — 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Callenbachsche Turnsaal. Wahlkommissarius der Kaufmann Herr Sauer.
40. **Der Drei Linden-Bezirk I. Abtheilung**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal in der goldenen Sonne. Wahlkommissarius der Kaufmann und Stadtverordnete Herr Gehold.
41. **Der Drei Linden-Bezirk II. Abtheilung**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im russischen Kaiser. Wahlkommissarius der Kaufmann und Bezirksvorsteher Herr Helm.
42. **Der Rosen-Bezirk I. Abtheilung**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu XI/M. Jungfrauen. Wahlkommissarius der Partikulier und Stadtverordnete Herr Ackermann.
43. **Der Rosen-Bezirk II. Abtheilung**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Fürsten Blücher. Wahlkommissarius der Prediger Herr Hesse.
44. **Der XI/M. Jungfrauen-Bezirk**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal in der Taubstummen-Anstalt. Wahlkommissarius der königliche Universitäts-Sekretair Herr Radbuhl.
45. **Der Sand-Bezirk und das Sand-Zeughaus**, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Maria auf dem Sande. Wahlkommissarius der königliche Mühlen-Inspektor und Stadtverordnete Herr Böhm.
46. **Der Dom-Bezirk und die Garnison-Bäckerei**, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zum heiligen Kreuz. Wahlkommissarius Herr Stadtgerichts-Rath Schwürz.
47. **Der Hinter-Dom-Bezirk**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Wintergarten. Wahlkommissarius der Cafetier, Stadtverordnete und Bezirksvorsteher Herr Gebauer.
48. **Der Neu-Scheitniger-Bezirk**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im weißen Hirsch. Wahlkommissarius der Partikulier und Schiedsmann Herr Linke.
49. **Der Mauritius-Bezirk A.**, umfassend:
die Klosterstraße Nr. 1—19 und Nr. 70—86, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche zu St. Mauritius. Wahlkommissarius der Professor Herr Dr. Möppl.
50. **Der Mauritius-Bezirk B.**, umfassend:
den Mauritiusplatz, am Holzplatz, die Margarethen-, große und kleine Feldgasse, den Ohlauer-Stadtgraben, die Vorwerksstraße Nr. 1—12 und Nr. 21—32, die Paradiesgasse von Nr. 1—24 und die Grünstraße, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Gasthof zum goldenen Scepter. Wahlkommissarius der Holzhändler und Bezirksvorsteher Herr Thiel.
51. **Der barmherzige Brüder-Bezirk**, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist die Kirche im barmherzigen Brüderkloster. Wahlkommissarius der Maurermeister Herr Chevalier.
52. **Der Schweidnitzer Anger-Bezirk A.**, umfassend:
die ganze Lauenzienstraße, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal bei Liebig. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Seymann.

53. Der Schweidnitzer Anger-Bezirk B., umfassend:

die Garten- und Angerstraße, neue Taschenstraße, den Schweidnitzer Stadtgraben und die Strehlemer Thor-Expedition, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal bei dem Cafetier Herrn Hartmann. Wahlkommissarius Herr Stadtrath von Sülzen.

54. Der Schweidnitzer Anger-Bezirk C., umfassend:

die neue Schweidnitzerstraße, die Schweidnitzer Thor-Expedition, den Lauenzienplatz, die Leichgasse, den Oberschlesischen Bahnhof, die Flur- und ganze Bahnhofstraße, die Blumenstraße, den Salvatorplatz, die Agnesgasse, die Siebenhufener-, Letzte-, Gräbschner- und Freiheitsgasse und die Bohrauer Thor-Expedition, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist die St. Salvatorkirche. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Landsbutter.

55. Der Nikolai-Bezirk I. Abtheilung A., umfassend:

den Königsplatz Nr. 4—6, die Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 41—76 und die Kürassierkaserne, 5 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Gasthof zum deutschen Kaiser. Wahlkommissarius Herr Stadtrath Warnke.

56. Der Nikolai-Bezirk I. Abtheilung B., umfassend:

den Königsplatz Nr. 1, 2, 3a und 3b, die Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1—40, den Kirchhof, den Stadtgraben am Nikolaithore, die neue Oderstraße, die Schwerdtgasse, die neue Antonienstraße, Magazinstraße, den Märkischen Eisenbahnhof, die Berliner Kunststraße Nr. 40c und d, die holländische Windmühle, das Glashaus und Schweizerhaus und das Rauh-Fourage-Magazin, 3 Wahlmänner; der Wahlort ist im Saale des niederschlesisch-märkischen Bahnhofes. Wahlkommissarius Herr Professor Dr. Kampmann.

57. Der Nikolai-Bezirk II. Abtheilung, 4 Wahlmänner; der Wahlort ist der Saal im Gasthof zum goldenen Kreuz. Wahlkommissarius Herr Oberlandesgerichtsrath Freitag.

Indem wir daher die sämmtlichen Urwähler hierdurch einladen, sich zur bestimmten Zeit in den bezeichneten Wahl-Lokalen zur Vollziehung der Wahl-Akte pünktlich einzufinden, bemerken wir Folgendes:

- 1) Es wird mit der Wahl der Wahlmänner für die preussische Versammlung begonnen.
- 2) Zutritt zu der Wahl-Versammlung haben und sind nur stimmberechtigt diejenigen, welche entweder ursprünglich in die nach unserer Bekanntmachung vom 22. d. Mts. öffentlich ausgelegten Wähler-Verzeichnisse eingetragen waren, oder auf Grund einer bei uns angebrachten und für begründet erachteten Reklamation nachträglich für stimmberechtigt anerkannt worden sind.
- 3) In den Versammlungen der Urwähler dürfen nach § 30 des Reglements vom 8. April d. J. keine Diskussionen stattfinden, noch Beschlüsse gefaßt werden.
- 4) Die sämmtlich mit großer Bereitwilligkeit uns für die Wahlen bewilligten kirchlichen und anderen Räume werden unter den Schutz der Urwähler gestellt.

Breslau, den 26. April 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.